

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda bestelltes Blatt



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Man, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich Mark 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Jernpreiser Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg., dreifache Anzeigen 8 Pfg. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 170

Donnerstag, den 23. Juli 1931.

86. Jahrgang

Tageschau.

Die Konferenz in London wird sicher nur mit einem Teilergebnis enden. Die englische Presse betrachtet die Hauptprobleme als aufgeschoben. Im Herbst wird eine neue Konferenz abgehalten.

Zu der veröffentlichten Durchführungsordnung über die Ausreisefestimmungen hören wir, daß gegenwärtig noch Erwägungen über die Grenzübertritt nach Österreich und in die freie Stadt Danzig erörtert werden kann. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß das Saargebiet als Inland anzusehen ist.

Nach der abgehenden Antwort des preußischen Innenministers auf die in ultimative Form geforderten kommunistischen Forderungen ist die kommunistische Partei entschlossen, ihre Anhänger anzufordern, bei dem für den 9. August anberaumten Volksentscheid sich für die sofortige Auflösung des preußischen Landtags einzusetzen.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1931 ist die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der ersten Hälfte des Juli zum Stillstand gelangt.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Immer das gleiche Bild.

Die französische Politik hat sich durch die Veröffentlichung ihres Abrüstungs-Memorandums wieder einmal in das rechte Licht gesetzt. Dieses Schriftstück ist nicht nur eine Herausforderung Deutschlands sondern auch der angelsächsischen Mächte, die sich jetzt darum bemühen, eine politische Grundlage für die Abrüstungsarbeiten des kommenden Jahres zu finden. Die Franzosen behaupten schlankweg, daß nach dem Scheitern des berühmten Genfer Protokoll vom Jahre 1924 überhaupt keine weitere Abrüstung möglich sei, wenn die übrigen Staaten nicht vorher ihrem Sicherheitsverlangen Rechnung trügen. Insbesondere aber könne nicht daran gedacht werden, die durch das Versailles Diktat festgelegte Abrüstungsbeschränkung der mitteleuropäischen Mächte in irgendeiner Weise anzutasten. Daneben sind die Franzosen wieder einmal der Auffassung, daß sie in bezug auf die tatsächliche Abrüstung schon das Menschenmögliche geleistet hätten. In London wird zwar jetzt nicht von der Abrüstung geredet, aber die Veröffentlichung des französischen Memorandums muß auf die Diplomaten Englands und Amerikas wie ein kalter Wasserstrahl wirken. Genau so „entgegenkommend“, wie die Franzosen sich bisher in der Abrüstungsfrage gezeigt haben, wo ihnen in der Vergangenheit die Nachgiebigkeit des konservativen englischen Ministeriums das Leben recht leicht gemacht hatte, genau so benehmen sie sich auf der jetzigen Londoner Konferenz in den Finanzfragen. Laval hat am Dienstag (spät abends den Pressevertretern erklärt, Frankreichs Zustimmung zu einer Kreditaktion zugunsten Deutschlands sei von einer politischen Gestte Deutschlands nach wie vor abhängig. Wir stellen demgegenüber mit aller Deutlichkeit fest, daß der Reichsanstalt eine solche Gestte überhaupt nicht in den Bereich seiner Erwägungen zieht. Die Franzosen hatten es darauf abgesehen, die deutschen Unterhändler mit der Aussicht auf eine langfristige Anleihe zu ködern, um von ihnen die erwünschten politischen Zugeständnisse zu erpressen. Der Reichsanstalt aber hatte dieses Manöver schon durchschaut, ehe er nach Paris ging und seine Taktik darauf abgestellt, lediglich das Stillhaltekonfortium und den Rediskontkredit für die Reichsbank zu flande zu bringen. Brünning kennt außerdem die wirtschaftlichen und politischen Gefahren, die in einer neuen starken Auslandsverschuldung liegen, zumal wenn es nicht gelingen sollte, eine langfristige Anleihe zu billigem Zinsfuß zu erhalten. Er begnügt sich deshalb bewußt mit der Zwischenlösung, um die in London am Dienstag und Mittwoch und auch noch am Donnerstag verhandelt worden ist. Wenn dann die Bankiers „von internationalem Ruf“ nach Deutschland kommen und sich unsere Zustände etwas genauer ansehen, dann kann dies für uns nur von Nutzen sein. Trifft Deutschland in der Zwischenzeit die notwendigen Maßnahmen, um aus dem größten finanziellen Druck herauszukommen, dann sind auch die Aussichten für die nächste Konferenz, von der in London bereits gesprochen wird, wesentlich besser als im jetzigen Augenblick.

Die wirtschaftlichen Störungen der Londoner Verhandlungen gehen nach wie vor von den Franzosen aus. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Pariser Aussprache gänzlich überflüssig war. Nur diejenigen können über ihr Ergebnis enttäuscht sein, die sich der leichtfertigen Hoffnung hingaben, daß sich die schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen

Deutschland und Frankreich durch eine Aussprache zwischen Brüning und Laval mit einem Schlage beseitigen ließen. Dadurch, daß wenigstens das Zustandekommen des Stillhaltekonfortiums gesichert ist, sind zunächst die allergrößten Gefahren abgewendet, die Gefahren, die darin bestanden, daß Deutschland unter dem Druck der finanziellen Mängel zu politischen Zugeständnissen gequält wurde. Der politische Gegner aber ist und bleibt Frankreich. Es ist ein Gebot der Aufrichtigkeit, festzustellen, daß die in der französischen Presse kundgegebenen Ziele der französischen Außenpolitik völlig unvereinbar sind mit den Zielen, die sich jede nationale deutsche Außenpolitik stecken muß. Der an sich erstrebenswerte Ausgleich mit Frankreich kann nicht gefunden werden, wenn Frankreich an diesen Zielen festhält.

Kurzum, es kann jetzt als feststehend gelten, daß die Londoner Konferenz nur die

dringendsten Notmaßnahmen für Deutschland beschließen wird. Frankreich, das nach London in der Hoffnung gegangen war, seinen Plan einer langfristigen internationalen Milliardenanleihe, die durch politische und wirtschaftliche Garantien nach den Wünschen Frankreichs gesichert werden soll, durchzuführen, hat sich als desinteressiert an den Notmaßnahmen erklärt, als es feststellen mußte, daß alle Regierungen gegen die französischen Pläne politischer Natur sind. Es muß nun abgewartet werden, ob Frankreich auch seine Beteiligung an den Notmaßnahmen für Deutschland von polit. Gegnern abhängig macht, es muß abgewartet werden, ob Frankreich die Notmaßnahmen durch einen weiteren Druck auf den Londoner Weltmarkt, wie er in Form von französischen Goldabziehungen noch während der Londoner Konferenz in Erscheinung trat, zu durchkreuzen versucht.

Vorläufig nur beschränkte Hilfe für Deutschland

durch die Londoner Konferenz in Aussicht.

Die Beratungen am Mittwoch.

Schlußberatung am Donnerstag.

London, 22. Juli. Die Sitzung am Mittwoch dauerte von 10 bis 13 Uhr und das Memorandum, das von dem Unterstaatssekretär der Finanzminister auf Grund der Beratungen am Dienstag der Vollkonferenz unterbreitet ist, bewegt sich, wie wir von hoher deutscher Stelle erfahren, im wesentlichen um die folgenden drei Punkte:

1. Die Verlängerung des der Reichsbank bereits vor einiger Zeit von den internationalen Notenbanken gewährten Rediskontkredits im Betrag von 100 Millionen Dollar ist unbedingt notwendig.
2. Es ist unumgänglich, daß Maßnahmen getroffen werden, um die kurzfristigen, ausländischen Gelder, die sich heute noch in Deutschland befinden, dort zu halten.
3. Es werden neue kurzfristige Kreditmaßnahmen für die Reichsbank über die 100 Millionen Dollar in Punkt 1 hinaus in Anregung gebracht.

Über die beiden ersten Punkte wurde auf der Vollkonferenz am Mittwoch im wesentlichen eine Einigung erzielt. Dagegen bleibt der dritte Punkt, nämlich die Frage weiterer Kreditmaßnahmen für die Reichsbank, vorläufig offen und wird auf der Mittwochnachmittag-Sitzung der Finanzminister weiter beraten werden. Es wurden hierzu verschiedene Vorschläge gemacht. Es wird einmal daran gedacht, Handelswechsel der Reichsbank, die bislang nur im Inland diskontierbar sind, auch den internationalen Notenbanken diskontierbar zu machen. Es wurde ferner angeregt, als Basis für eine internationale Kreditaktion dieser Art die Golddiskontbank mit der bekannten Garantie der deutschen Industrie einzuschließen.

An hoher deutscher Stelle wird Wert auf den Umstand gelegt, daß die Einleitung des von den Finanzministern der Vollkonferenz überreichten Dokumentes mit Nachdruck betont, daß

die Wiederherstellung der Stabilität des deutschen Wirtschaftskörpers für die ganze Welt wichtig sei, und daß alle Mächte gemeinsam bereit sind, sich an entsprechenden Maßnahmen zu beteiligen.

Was die Frage der Verlängerung der in Deutschland befindlichen kurzfristigen Kredite anlangt, so wurde hierzu der bekannte amerikanische Vorschlag gemacht, baldigst ein Komitee der Zentralbanken einzusetzen, das die Durchführung der entsprechenden Abkommen zwischen den Zentralbanken und den internationalen Privatbanken gewährleistet.

Für die deutsche Delegation handelt es sich übrigens im Verlauf der Konferenz darum, etwaigen Anregungen der Gegenseite auf die Einlegung eines internationalen Finanzkontrollkomitees vorzubauen. Es wurde deshalb vorgeschlagen, daß die Londoner Konferenz, auch wenn sie, wie beabsichtigt, am Donnerstagabend ihre hiesigen Beratungen beendet, weiter bestehen soll. Die deutsche Anregung läuft darauf hinaus, daß dann hervorragende Finanzfachverständige, wie etwa Sir Robert Kindersley oder Sir Charles Hobbs von der Bank von England, sich nach Berlin begeben sollen, um dort zu prüfen, ob die in London getroffenen Maßnahmen zur Stabilisierung der deutschen Verhältnisse ausreichen. Kommen die Sachverständigen zu der Ansicht, daß dies nicht der Fall ist, dann sollen sie das Recht haben,

sich an den Vorsitzenden der Londoner Konferenz, Premierminister Macdonald, zu wenden, um ihn gegebenenfalls zur abermaligen Einberufung der Londoner Konferenz zu veranlassen, mit dem Ziele, noch weiterreichende Maßnahmen zu treffen.

Es ist also festzustellen, daß man sich bislang grundtätig nur über die Einlegung eines Stillhaltekonfortiums und über die Verlängerung des bereits bestehenden Rediskontkredits für die Reichsbank klar geworden ist, während weitere Kreditmaßnahmen für die Reichsbank noch vollkommen in der Schwebe sind, ohne daß sich die Erfolgsaussichten vorläufig beurteilen ließen.

Neben der eigentlichen Konferenz laufen gewisse politische Besprechungen zwischen den Außenministern

her. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat bereits verschiedene Aussprachen mit Henderson und Stimson gehabt, über die wir schon berichteten. Heute, Mittwoch, wird Curtius mit Grandi und Briand nacheinander sprechen. Er hat insbesondere das Bestreben, in seiner Aussprache mit Briand die Pariser Besprechungen zu vertiefen. Am heutigen Mittwochabend hat die deutsche Delegation die italienischen Delegierten Grandi und Rosconi zu Gast, während sie morgen mittag in der deutschen Botschaft mit den französischen Delegierten frühstücken wird.

Die deutschen Minister gedenken am Donnerstagabend im Flugzeug London zu verlassen, und Macdonald und Henderson werden sie zu dem noch immer fälligen Gegenbesuch für Chequers nach Berlin begleiten. Es wird erwartet, daß der amerikanische Staatssekretär Stimson den beiden englischen Staatsmännern nach Berlin folgen wird.

Gleichzeitig werden heute, Mittwoch, Sonderbesprechungen zwischen Deutschland und Belgien auf Anregung Stimons stattfinden, die sich auf den Hooverplan beziehen. Belgien ist mit seinem Marktabkommen durch den Hooverplan besonders stark betroffen.

Zwölf amerikanische Banken verpflichtet sich.

Aufrechterhaltung der Kredite in Deutschland.

Washington, 22. Juli. Die gestrige Erklärung des Staatsdepartements, daß hiesigen Informationen zufolge die Bankiers dem neuen amerikanischen Plan zustimmen würden, wurde heute durch die weitere Mitteilung ergänzt, daß Senator Morton, der aus der Zeit, da er Partner Morgans war, enge Beziehungen zur Wallstreet besitzt, auf den Wunsch Hoovers hin 12 führende amerikanische Banken dazu beauftragte, sich in schriftlicher Form dazu zu verpflichten, daß sie während der gegenwärtigen Krise keine Depots, Vorhänge oder Kredite aus Deutschland zurückziehen. Als Zeichner dieses Versprechens werden von Baltimore Sun u. a. genannt: Chase National, National City, Calam Phönix, American Exchange und Irving Trusts Bank. Morgan & Co. ist nicht erwähnt.

Berlin, der bisher täglich sehr pessimistische Berichte an Baltimore Sun erstattet hatte, teilte heute mit, daß der amerikanische Plan binnen 48 Stunden angenommen werden dürfte.

Der englische Gegenbesuch in Berlin.

Auch Stimson eingeladen.

London, 22. Juli. (Eigener Meldung.) Wie wir erfahren, ist der deutschseitig vorgeschlagene Wunsch, Premierminister MacDonald und Außenminister Henderson möchten den Besuch der deutschen Staatsmänner in London sobald in Berlin erwidern, von englischer Seite mit freundschaftlichster Zustimmung aufgenommen worden. Da der Gegenbesuch zu einem späteren Zeitpunkt als in den letzten Juliagen kaum möglich sein würde, werden sich MacDonald und Henderson, wie schon gestern vorausgesagt wurde, voraussichtlich gleich nach Beendigung der Siebenmächtekonferenz nach Berlin begeben. Die deutschen Staatsmänner würden es begrüßen, wenn auch Staatssekretär Stimson die Reichshauptstadt aufsuchen würde. Dr. Curtius hat diesem Wunsch gestern im Vertauflinge seiner Unterredung mit Stimson geduldet und der amerikanische Staatssekretär hat sich grundsätzlich bereit erklärt. Der Zeitpunkt seines Besuchs hängt natürlich von den bereits getroffenen Dispositionen ab und auch von dem Verlauf der Londoner Konferenz, deren Beendigung für morgen abend erwartet wird.

Die Hauptprobleme aufgeschoben.

Das Urteil der „Times“ über die Londoner Konferenz.

London, 22. Juli. Die heutigen Morgenblätter geben der Erwartung Ausdruck, daß die Beschlüsse der Siebenmächtekonferenz ausreichen werden, um die finanzielle Lage Deutschlands für die Zukunft möglichst herbeizustellen. Sie sind der Meinung, die Konferenz werde sich heute gewissermaßen verlagern, sie werde aber im Herbst wieder zusammenzutreten müssen. Es habe den Anschein, als ob das im Augenblick Notwendige zustande gebracht, die Hauptprobleme aber aufgeschoben worden seien.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt seine Eindrücke dahin zusammen, daß er sagt, die Konferenz habe innerhalb ihres durch die Tagesordnung beschränkten Betätigungsfeldes einen befriedigenden Fortschritt zustande gebracht.

„Kein Ergebnis für eine solche internationale Konferenz.“

„Times“ hingegen ist pessimistisch; sie spricht in ihrem Leitartikel von einer verlorenen Gelegenheit und davon, daß Dr. Brüning mit leeren Händen aus London zurückkehren dürfte. Die Besprechungen hätten kein Ergebnis erzielt, das einer solchen einträglichsten internationalen Konferenz würdig wäre. Darüber die Entscheidung zu verhehlen, würde zwecklos sein. Sie geht dann weiter zu den Ursachen des „Fehlgeschlages“ über: So lange Amerika es ablehne, meint sie, sich mit den Kriegsschulden zu befassen und die französische Regierung sich auf seine Erörterung der Reparationen einlasse, sei es klar, daß kein wirklicher Fortschritt für die dauernde Regelung des deutschen Wirtschaftsproblems gemacht werden konnte. Es sei nur möglich gewesen, Maßnahmen zu vereinbaren, die verhindern sollten, daß sich Deutschlands Lage zu einer Katastrophe auswähle. So lange aber die Last der Reparationen auch nur annähernd in der letzten Höhe auf Deutschland liegen bleibe, werde es unmöglich sein, besonderes Vertrauen in seine finanzielle Zukunft einzuschließen, das das nötige fremde Kapital anzuziehen vermöchte. Indes sei es besser als nichts, wenn die Mächte der Konferenz sich bereit erklärt haben, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß weitere Kredite aus Deutschland nicht zurückgezogen werden.

Diese Tatkraft an sich sei geeignet, das Vertrauen in Deutschland wieder herzustellen, und Deutschland könne für den Augenblick wenigstens sich weihen, wenn auch alles von der Beharrlichkeit und Entschlossenheit abhängt, mit der dieses Resultat aufgenommen und die weiteren notwendigen Maßnahmen ertragen werden würden. Jedenfalls sei es klar, daß es nicht lange mehr möglich sei, die wirklichen Probleme zu umgehen.

Im Oktober eine neue Konferenz der Staatsmänner.

London, 22. Juli. Wie verlautet, ist auf der Konferenz der europäischen Staatsmänner eine prinzipielle Einigung über den zweiten Punkt der neuen Hoovervorschlüsse erzielt worden. Es ist gutem Einvernehmen nach die Erneuerung der beiden bestehenden kurzfristigen Kredite an Deutschland auf weitere drei Monate beschlossen worden. Die Einzelheiten dieser Frage werden auf der heutigen Nachmittagsitzung um 16 Uhr noch einmal besprochen werden. Wenn die Einigung über die Details perfekt wird, dann wird wahrscheinlich die Vollkonferenz morgen endgültige Beschlüsse fassen und sich dann verlagern. Es wird mit Bestimmtheit damit gerechnet, daß spätestens im Oktober dieses Jahres eine neue Konferenz der Staatsmänner zusammentreten wird, um andere wichtige Punkte, deren Diskussion hier anscheinend als furchtlos erschien, erneut anzunehmen. Augenblicklich hat Staatssekretär Stimson überhaupt keine weiteren Punkte des neuen Hooverplans zur Diskussion gestellt, als gerade Punkt zwei.

Man glaubt, daß durch die Erneuerung der kurzfristigen Kredite für weitere drei Monate Deutschland über die schwerste Krise hinweg sein wird, und daß im Augenblick keine weiteren Maßnahmen nötig sind, um eine Finanzkatastrophe zu verhindern.

Alles in allem sind also die Konferenzergebnisse etwas in a g e r, aber sie reichen nach allgemeiner Ansicht aus, um Deutschland über die größte Not hinwegzuhelfen.

Lord Alexander gegen Frankreichs Rüstung.

London, 22. Juli. An dem gleichen Tage, an dem die französische Regierung ihre aufsehenerregende Deutlichkeit über die Abrüstungsfrage an den Völkerbund gelangt hat, hielt der Erste Lord der englischen Admiralität, Alexander, vor der Jahresversammlung der englischen „Friedensgesellschaft“ im Unterhaus eine Rede, in der er darauf hinwies, daß trotz Völkerbund und Kelloggpaß gewisse Nationen so wenig Glauben an unterschriebene Verträge bezeugen, daß sie nicht nur nicht abzurufen, sondern sogar ihre Rüstungen vergrößern.

Alexander fuhr wörtlich fort: „Ich bin ein Friedensenthusiast, ich will Abrüstung leben, aber ich finde immer wieder, daß andere Nationen, deren Namen ich nicht nennen will, nicht den Beweis von Treu und Glauben gezeigt haben, den sie hätten zeigen sollen. Ich spreche für die gesamte Regierung, wenn ich sage, daß wir, wenn wir einen wirklichen Fortschritt anderer Nationen auf dem von uns selbst eingeschlagenen Wege erblicken, selber bereit sind, weiterzugehen.“

Verhängnisvolle Folgen der Reparationszahlungen.

London, 22. Juli. Wie Reuter aus Washington meldet, werden die verhängnisvollen Folgen des Versuches der Alliierten, während der Weltwirtschaftskrise Reparationen von Deutschland zu verlangen, durch die von dem amerikanischen Handelsdepartement veröffentlichten statistischen Angaben klar gezeigt. Daraus ergibt sich, daß für die am 31. Dezember 1930 beendete 7-jährige Periode die Handelsbilanz Deutschlands um 1 500 000 000 Dollar passiv gewesen sei, und daß dieser Staat während desselben Zeitraumes 2 500 000 000 Dollar als Reparationen habe zahlen müssen. Um dies tun zu können, sei Deutschland gezwungen gewesen, 3 835 000 000 Dollar zu leihen.

Die Kabinettsberatungen in Berlin.

Berlin, 22. Juli. Die Reichsregierung ist auch heute mit der Weiterarbeit an den noch in Aussicht genommenen Notverordnungen bzw. Durchführungsgesetzen beschäftigt gewesen. In erster Linie erwartet man eine neue Verordnung zur weiteren Lockerung des Geldverkehrs bei den Banken, da die jetzt geltenden Bestimmungen nur noch den morgigen Donnerstag umfassen. Die ursprünglich für Mittwochabend angelegte Kabinettsitzung, in der diese neue Verordnung beraten werden sollte, ist jedoch auf Donnerstagvormittag verschoben worden, so daß mit der Befassung über die Bestimmungen, die von Freitag an für den Bankverkehr gelten sollen, erst für Donnerstagnachmittag oder abends zu rechnen ist.

Unveränderte Arbeitslosenzahl.

Berlin, 22. Juli. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes ist, da Landwirtschaft und sonstige Außenberufe in dieser Jahreszeit keine Arbeitskräfte in größerem Umfange mehr anfordern, in der ersten Hälfte des Juli zum Stillstand gelangt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen war am 15. Juli mit rund 3 956 000 fast ebenso hoch wie Ende Juni. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte die Zahl der Arbeitslosen infolge Abkühlens der Konjunktur schon um etwa 75 000 zugenommen.

Die Schwierigkeiten der letzten Wochen haben, wie aus den Berichten der Landesarbeitsämter geschlossen werden kann, noch keine empfindliche Störung des Arbeitsmarktes hervorgerufen, dabei ist jedoch zu bedenken, daß die Auswirkungen der längsten Entwicklung in den am 15. Juli durchgeführten Zählungen noch kaum zum Ausdruck kommen konnten.

In der Arbeitslosenversicherung belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. Juli auf rund 1 246 000. Damit ist gegenüber Ende Juni ein Rückgang um rund 168 000 eingetreten. Diese Entwicklung dürfte zum größten Teil auf die Notverordnung vom 5. Juni zurückzuführen sein, durch die ein Teil der Ehefrauen, Jugendlichen und Rentenempfänger wegen mangelnder Bedürftigkeit aus der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen ist, außerdem die Einföhrung der 40-Stundenwoche im Wege freiwilliger Vereinbarungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erreichen und von einer besonderen Verordnung, die die 40-Stundenwoche strikt vorschreiben würde, abzusehen. In Ausführung der durch die Notverordnung gegebenen Möglichkeit, die 40stündige Arbeitswoche im Interesse der Minderung der Erwerbslosigkeit herbeizuführen, hat das Reichsarbeitsministerium daher Ausführungsbestimmungen ausgearbeitet, die auf dem Gedanken der Freiwilligkeit aufgebaut sind und mit denen das Reichskabinett sich nunmehr beschäftigen kann, sobald keine dringenderen Beratungsgegenstände vorliegen. Von der weiteren Ermächtigung der Notverordnung, eine Verordnung zur zwangsweisen Einföhrung der Arbeitszeitverlängerung zu erlassen, hat der Arbeitsminister bisher keinen Gebrauch gemacht.

Arbeitszeitverordnung reif für die Kabinettsberatung.

Berlin, 22. Juli. Wie das Nachrichtenbüro des RSD, meldet, sind die Verhandlungen des Reichsarbeitsministeriums mit den einzelnen Industriegruppen über die Senkung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden abgeschlossen. Auch nach diesen Verhandlungen ist das Arbeitsministerium noch der Ansicht, daß es besser wäre, die Einföhrung der 40-Stundenwoche im Wege freiwilliger Vereinbarungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erreichen und von einer besonderen Verordnung, die die 40-Stundenwoche strikt vorschreiben würde, abzusehen. In Ausführung der durch die Notverordnung gegebenen Möglichkeit, die 40stündige Arbeitswoche im Interesse der Minderung der Erwerbslosigkeit herbeizuführen, hat das Reichsarbeitsministerium daher Ausführungsbestimmungen ausgearbeitet, die auf dem Gedanken der Freiwilligkeit aufgebaut sind und mit denen das Reichskabinett sich nunmehr beschäftigen kann, sobald keine dringenderen Beratungsgegenstände vorliegen. Von der weiteren Ermächtigung der Notverordnung, eine Verordnung zur zwangsweisen Einföhrung der Arbeitszeitverlängerung zu erlassen, hat der Arbeitsminister bisher keinen Gebrauch gemacht.

Um die ratenweise Gehaltszahlung in der Privatwirtschaft.

Berlin, 23. Juli. (Eig. Meldg.) Eine Reihe großer Arbeitgeberverbände, darunter der Verband Berliner Metallindustrieller, der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Groß-Berlins und der Reichsverband des deutschen Einzelhandels, hat es abgelehnt, von der Ermächtigung einer der letzten Notverordnungen Gebrauch zu machen, die Gehälter ihrer Angestellten in zwei Raten zu zahlen. Die Verbände empfehlen ihren Mitgliedern, es bei der bisherigen Übung bei den Gehaltszahlungen zu belassen.

Explosion einer Bombe im ägyptischen Justizministerium.

Berlin, 22. Juli. Wie die Ägyptische Botschaft mitteilt, ist vorgestern nachmittags um 3 Uhr im Hofe des Justizministeriums auf der Seite, die sich in der Nähe der Helwan-Eisenbahn befindet, eine Bombe explodiert. Zeit und Ort der Explosion zeigen, daß der Urheber nicht beabsichtigte, jemand zu töten oder materielle Schäden zu verursachen. Die Bombe war aus einem Stück Eisenrohr auf primitive Weise hergestellt. Da neuzeitliche Arbeiter der Aneker-Werte wegen Ungehorsams entlassen worden sind, so wird angenommen, daß der Urheber ein entlassener Arbeiter ist. Alles zeigt, daß dieser Zwischenfall mit der politischen Lage, die übrigens vollkommen ruhig ist, nichts zu tun hat.

Kommunisten für den Volksentscheid in Preußen.

Die kommunistische Fraktion im preussischen Landtag und die des preussischen Staatsrates haben, nach einer Werbung der Telegraphen-Union, der preussischen Regierung folgende schriftlich formulierte Forderungen übermittelt:

1. Herstellung der vollen Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit für die Arbeiterklasse, Aukertraktierung der Notverordnungen und Zwangsmaßnahmen im preussischen Staatsgebiet.
2. Sofortige Zurücknahme aller bestehenden Maßnahmen gegen alle Unterstützungsempfänger, insbesondere der Erwerbslosen, sowie die Zurücknahme des Abbaues der Gehälter der unteren Beamten.
3. Sicherung der vollen und sofortigen Auszahlung aller kleineren Guthaben bei allen preussischen Sparkassen.
4. Sofortige Aufhebung des Verbots des Rotfrontkämpferbundes als Kampforganisation gegen Nationalsozialisten und Stahlhelm.

Die kommunistische Landtagsfraktion erachtet die preussische Staatsregierung um eine verbindliche Stellungnahme zu diesen Forderungen bis Mittwoch, Bon der Annahme oder Nichtannahme dieser Forderungen macht die Partei ihre Stellungnahme zum Volksentscheid über die Auflösung des preussischen Landtags abhängig.

Severings Antwort.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern Severing auf das Schreiben der kommunistischen Landtagsfraktion folgende Antwort zu dem von den Abgeordneten Schwenzel erteilt: „Auf Ihr Schreiben vom 21. Juli teile ich Ihnen mit, daß die preussische Staatsregierung es ablehnt, Maßnahmen zum Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zum Gegenstand eines politischen Tauschhandels zu machen.“

„Graf Zeppelin“ vor seiner Arktis-Expedition.

Wie eine Korrespondenz in Berlin von kommunistischer Seite erzählt, ist nach der abgelehnten Antwort des preussischen Innenministers die kommunistische Partei entschlossen, ihre Anhänger aufzufordern, bei dem für den 9. August anberaumten Volksentscheid sich für die sofortige Auflösung des preussischen Landtages einzusetzen. Die Kommunisten würden nunmehr die Führung des Volksentscheides übernehmen.

„Graf Zeppelin“ vor seiner Arktis-Expedition.

Frederichshafen, 22. Juli. Unter Führung von Dr. Hugo Eckener ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gestern, wie kurz gemeldet, um 1/6 Uhr morgens zu einer letzten Werkstättenfahrt vor der Arktis-Expedition aufgestiegen. Im Laufe der mehrere Stunden dauernden Fahrt, zu der die Bräuhung in voller Polarausrüstung an Bord gegangen war, sind die für die Arktisfahrt des Schiffes neu eingebauten Instrumente geprüft worden, man hat ferner mit der von der Friedrichshafener Werft auf dem Pfänder bei Bregenz neu ertesteten Sendestation Funkversuche vorgenommen und auch die Peilanlage einer Prüfung unterzogen. Diese Sendestation am Pfänder soll während der Arktisfahrt mit dem Luftschiff in ständiger Verbindung bleiben.

Durch einen Durchschlag-Schacht, der in das Luftschiff eingebaut worden ist, sind zwei kleine Freiballons abgelassen worden, deren einer mit einem besonders leichten Sendesender ausgerüstet war. Dieses Experiment glückte ebenso wie die Erprobung der übrigen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Erhöhung des Diskontsatzes bei der Oesterreichischen Nationalbank auf 10 Prozent.

Wien, 22. Juli. Mit Rücksicht auf die gespannte Lage auf den internationalen Kreditmärkten hat die Oesterreichische Nationalbank beschlossen, den Zinssatz mit Wirksamkeit vom 23. Juli 1931 auf 10 Prozent zu erhöhen und die Lombardzinsätze dementsprechend auf 13 Prozent und 11 Prozent heraufzusetzen.

Neues aus aller Welt.

— Auf der Ferienreise verunglückt. Ein schwerer Unfällefall hat (M) Dienstag morgen um 8 Uhr auf der Berliner Chauffee in der Nähe von Prenzlau zugezogen. Das Auto des Versicherungs-Direktors Wilhelm Riede, das nach Jämnowitz unterwegs war, raste infolge einer Reifenpanne gegen einen Baum und überschlug sich. Der 12jährige Sohn des Direktors, der Schüler Willi Riede, wurde getötet. Direktor Riede selbst kam mit leichten Verletzungen davon. Der Chauffeur blieb unverletzt.

— Goldarbeiter als Falchmünzer. In letzter Zeit sind in München mehrfach falsche Fünf-Reichsmarkstücke im Verkehr aufgetaucht. Es gelang nunmehr dieser Tage, in einem Kaufhaus einen Goldarbeiter festzunehmen, als er Falchgeld an der Kasse in Zahlung geben wollte. Es stellte sich heraus, daß er nicht nur der Verbreiter, sondern auch zugleich der Hersteller der falschen Stücke ist. Seine Frau, die sich nicht in München befindet, ist der Mittäterschaft dringend verdächtig. Im Keller unter seinem Laden konnten die Formen und die dazugehörigen Werkzeuge für das Falchgeld beschlagnahmt werden.

— Das Theatersterben in Berlin. Von den Berliner Theatern haben bisher 10 noch keine Nachfolger: Berliner Theater, Festsingtheater, Renaissance-theater, Kammerpiele, Theater am Zoo, Komödienhaus, Theater des Westens, Theater am Schiffbauerdamm, Lustspielhaus und Kleines Theater. Voraussichtlich werden auch nur die beiden letzten von den Besitzern, Gebrüder Rotter, selbst geführt werden. Die übrigen Theater werden voraussichtlich geschlossen bleiben oder nur von Fall zu Fall geöffnet sein. Es besteht noch immer die Aussicht, daß sich Notgemeinschaften von Schauspielern bilden, neue Schauspielergruppen, die Stücke ausprobieren, um sie in einem Serienplan in eins der genannten leerstehenden Theater zu verlegen.

Aus Sachsen.

Dresden, 23. Juli. Zum Ehrensenator ernannt. Die Technische Hochschule hat den Geheimrat Jagen anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrensenator ernannt; die Urkunde wurde ihm gestern in der Aula der Hochschule feierlich überreicht. Auch sonst sind dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zugegangen. Eine Abordnung der beiden städtischen Körperschaften übergab ihm eine künstlerisch ausgestattete Glückwunschadresse.

Stadl Wehlen, 23. Juli. Glimpflich davongelommen. Anlässlich des Strandfestes am Sonnabend hatte eine Herren-Gesellschaft abends eine Fahrt mit einem kleinen Dampfer nach hier unternommen. Als sich nach Anlegen des Dampfers die Fahrtteilnehmer auf schwankendem Steg an Land begaben, fiel einer der Teilnehmer ins Wasser, konnte sich aber selbst wieder auf Trockene retten. Man nahm diesen Zwischenfall mit Humor auf, und auch der Durchschnitt ließ sich seine Freude an den Strandfestfreuden durch diese Abkühlung nicht trüben.

Mausloch bei Grimma, 23. Juli. Zwei Schwerkörperer aus der Haft entwichen. Am heiligsten Tage gelang es hier zwei Männern, die wegen verschiedener Verbrechen in Haft genommen waren, aus ihren Zellen auszubringen und zu entkommen. Der eine von ihnen, ein gewisser Steuer, hatte von dem Eisenstahl eine Strebe abgebrochen und damit das Holz von der in die Kellertür eingesehten Fingelschloß durchgeschraubt, so daß er durch die Öffnung entweichen konnte. Nachdem er auf dieselbe Weise seinen Kommiliten befreit hatte, traten sie die Flucht an. Man

bring...
bauch...
geb...
heu...
niede...
Fue...
stand...
über...
unter...
Her...
herde...
Das...
sand...
gier...
Mit...
in das...
unter...
lau...
in ihre...
die Er...
an den...
sen um...
schö...
vor all...
schö...
wie die...
ten ver...
allein...
hend...
fallende...
und b...
St...
Türge...
unterne...
schafts...
Berger...
begru...
zu m...
28. Juli...
am 30...
hoch...
Waldb...
meldung...
Unter...
fällt in...
liche B...
feine...
Donner...
st...
täglich...
ten über...
wird in...
unter 8...
bezüge...
ten der...
mungen...
Auszahl...
Wie un...
nehm...
— mittel...
nach; dem...
sonen...
steht som...
benien...
Renten...
Monats...
stimmu...
seges...
Talle...
— *...
großen...
Rundf...
ist trop...
Wirtsch...
dem Sta...
gegen...
für Ar...
35 000...
3 719...
trägt...
empfang...
ist ein...
ber...
37,7...
Bau...
Stadt...
R...
trägt...
seiner...
haupt...
ten in...
treibe...
gestellt...
= Ban...
rang...
dem...
der...
werks...
bekam...
ne...
st...
teiten...
die...
vier...
dem...
Ziele...

bringt die beiden Ausreißer mit der Mordtat in Belpzig...

Altenhof, 23. Juli. Scheunenbrand. Im Dürrenhof...

Saupersdorf, 23. Juli. Von einem Pferdehufwerk...

Altenhof i. Sa., 23. Juli. Verhängnisvolles Spielzeug...

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 23. Juli.

Autobus-Ferienfahrten. „Große Ferien — Urlaubsgelände“...

Die Mütterberatungs- und Säuglingswiege...

Militär-Verein Jäger und Schützen hält Sonnabend...

Schwimmklub Wasserwärme am Donnerstagmorgen...

Die Auszahlung der Renten der Versorgungsbe...

3719 594 deutsche Rundfunkempfangsanlagen...

Bautzen, 23. Juli. Verbilligter Roggen. Der Rat der...

Bautzen, 23. Juli. Unregelmäßigkeiten bei Ausfüh...

erzielen und diesen Betrag unter sich zu teilen. Bei den...

Bautzen, 23. Juli. Ein schwerer Motorradunfall hat sich...

Ramenz, 23. Juli. Der Renn- und Reitverein Causa...

Dörfchen, 23. Juli. Der wütende Bulle. Ein nicht...

Jittau, 23. Juli. Die Südläufiger Grenzlandwoche in...

Stolpen, 23. Juli. Mit dem Rad gefürst. Auf der...

Aus dem Meißner Hochland.

Neustadt, 23. Juli. Motorrad vom Partplatz gestohlen...

Neustadt, 23. Juli. Ende des Schützenfestes. Nun ist...

Bautzen, 23. Juli. Verbilligter Roggen. Der Rat der...

Letzte Drangmaßnahmen.

Die Abstempelung der Lohnlisten.

Dresden, 23. Juli. In den Notverordnungen vom 13. und 14. ds. Mts. ist nachgelassen worden, daß unbedenklich...

Dreifacher Selbstmord.

Clegnitz, 23. Juli. 3 Personen wurden in ihrer Wohnung...

Die Bremer Baumwoll-Termin-Börse wieder eröffnet.

Bremen, 23. Juli. Die Bremer Baumwoll-Termin-Börse...

Dresdner Schlachtviehmarkt.

(Fernsprechbericht durch B. L. B. — Ohne Gewähr.) Auftrieb: 9 Ochsen, 26 Bullen, 16 Kühe, 583 Kälber...

Witterungsbericht der Sächsl. Landeswetterwarte.

Das sächsländische Hochdruckgebiet, das aus einem Vorstoß des...

Witterungsaussichten.

Sehr warm. Vorwiegend heiter, nur vorübergehend schwache...

Ämtliche Bekanntmachungen.

Am Sonnabend, den 25. Juli 1931, vorm. 10 Uhr, soll im...

Die hiesige Wohlfahrtskassener ist vom 20. Juli bis 8. August 1931...

Freibank Großharthau. Freitag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, Rindfleisch...

Ämtsgericht Schirgiswalde. Freitag, den 24. Juli 1931, sollen vorm. 10 Uhr in Steinigt...

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Notationsdruck u. Verlag von Friedrich W a n., G. m. b. H.,...

3 große Schlager

Nur von Donnerstag bis Dienstag:
Margarine stets frisch Pfd. n. 38 Pf.
Kokosfett in Tafeln Pfd. n. 38 Pf.
Molk.-Butter stets frisch Stck. n. 78 Pf.

Trotz der billigen Preise noch **6% Rabatt.**

Hamburger Kaffee-Lager
Wm Mettrich Niederlage von
Thams & Garfs
Bischofswarda — — — Bautzner Str. 22

Nebenbeschäftigung
Versch.-Vertreter für Inkasso und Werbung gesucht.
Bürgschaft erforderl. Vorwieg. Kleinleben u. Mobil-Feuer.
Zuschriften an: Postlagerkarte 81, Dresden-A. 1.

Makulatur

zu haben in der
Buchdruckerei v. Friedrich May, G.m.b.H.

Das Füllen von Ganzmetallluftschiffen.

Der Vorgang beim Füllen eines Luftballons ist sehr einfach: Die zu einer Scheibe zusammengesetzte Gummihülle wird durch das unter Druck eindringende Gas aufgeblasen. Ebenso verhält es sich mit den Gaszellen der Luftschiffe. Schwierigkeiten bereitet jedoch die Füllung der Ganzmetallluftschiffe, da bei diesen der Gasraum vor der Füllung Luft enthält und es vermieden werden muß, daß diese sich mit dem Füllgas — Helium oder Wasserstoff — mischt. Deshalb wird die Füllung in zwei Abschnitten vorgenommen. Im ersten drückt man von unten Kohlenoxyd in den Luftschiffkörper. Da dieses Gas etwa anderthalbmal so schwer wie Luft ist, drückt es sie durch Ventile im Scheitel aus der Hülle hinaus. Voraussetzung bleibt natürlich, daß die Kohlenäure sehr ruhig ausströmt und keine Wirbel entstehen. Dann lagert sich das schwere Gas unter die Luft ähnlich wie Wasser unter Öl. Ist der Gasraum mit Kohlenoxyd gefüllt, so wird die Zuleitung abgenommen und infolge ihrer Schwere „fließt“ die Kohlenäure wieder aus dem Luftschiff. Den im Scheitel des Luftschiffes befindlichen Ventilen wird nun Traggas zugeleitet, und dieses bringt allmählich nach, etwa so wie die Luft durch das obere Spundloch in ein angezapftes Bierfass. An der Grenze zwischen Kohlenäure und Traggas scheidet sich eine Mischung der beiden Stoffe nicht vermeiden, und die letzten Reste der Kohlenäure werden immer einen gewissen Anteil Traggas enthalten. Um dieses nicht zu verlieren, läßt man, sobald sein Anteil am austretenden Gas 15 Prozent beträgt, dieses durch Natronlauge strömen, die das Kohlenoxyd bindet. Das übrigbleibende Helium (ober der Wasserstoff) wird dann aufgefangen und gelangt wieder zur Verwendung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Es gibt kein Lieberlegen, welche Zigarette für Dich die richtige ist. Für den Wertigen kommt nur „Kamsee“, die mundstilleste Jasmah-Zigarette, in Frage. Da weiß man doch, was man hat! Diese Zigarette ist heute immer noch so gut und so dick wie früher, kostet jetzt aber nur 3/4 Pfennig. Das ist für die Kamsee-Raucher eine sehr erfreuliche Preisermäßigung, die sicherlich zur Hebung des Konsums führen wird.

Rundfunk-Programm Leipzig (259,8).

Zwischenender: Dresden (319).
Gleichstündiges Westdeutsches Programm, 6.30: Turnhalle, 10.00: 15.40, 17.55: Wirtschaftsnachr. (So. nur 10. u. 15.45), 10.06: Wetter, Verkehr, Tagesz. u. 10.10: Was die Zeitung bringt, 11: Werbenaussagen, 12: Wetter, Wasserstände, 12.05: Schallplatten, 12.55: Rauner Zeit. ca. 13: Wetter, Preise, Börse, Schallplatten, 17.30: Wetter, Zeit. ca. 22 bis 22.30: Zeit, Nachrichten, Wetter.

Freitag, 24. Juli.

14.00: E. Niebermann-Kohle: Sitzung durch Rundfunk.
14.30: Studio Andreae: Zeit: Gedächtnis des Weltkriegs. — Lieber, Fundation von Rudolf Wagner.
15.15: Stefanie Bircher: Vorträge für Eisenzeugung.
16.00: Schallplatten, Funkreporter.
17.30: Wetter, Zeit.
anl. Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.
18.05: Sozialerziehungsrundfunk.
18.20: Der Führerführer, Mittel Bericht von einer Berichterstattung.
18.50: Wir geben Auskunft...
19.00: Dr. Bergmann: Das deutsche Dorf.
19.30: Beliebte Saiten (Schallplatten).
20.30: Suggestion, Hörspiel von E. Buchner.
21.10: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.25: Deutsche Volklieder, Leipziger Solistenchor.
anl. Unterhaltungskonzert.

Rundfunk-Programm Deutsche Welle (1685).

Deutsche Welle, Gleichstündiges Westdeutsches Programm, 5.45, 7.00, 18.55: Zeit, Wetter für den Landwirt, 6.30: Gammalt — anl. Kräftkonzert, 10.30, 13.30: Nachrichten, 12.00: Wetter für den Landwirt, 12.05: Schallplatten bjm. Schulfunk, 12.55: Rauner Zeit, 14.00: Schallplatten, 15.30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle, Freitag, 24. Juli.

15.00: Jungmädchenstunde: S. Reimann: Lustige Geschichten.
16.00: Leipzig: Rockmusikkonzert.
17.00: Dr. H. Scheumann: Pädagog. Funk: Turnlehrer, Sport, 10.45: Turnhalle.
17.30: Dr. Anotnerus Reuter: Aus dem Familienleben der Frau.
18.00: Volkswirtschaftsamt: Dr. S. Lubwig: Wie kontrolliert der Industrielle sein Budget?
18.30: W. Bauer: Die Staatsgalerie in Berlin.
19.00: Wittenkaff. Vortrag f. Tierärzte (Thema wird bekanntgegeben).
19.30: Die Welt des Arbeiters. Dreißigjähr. über die religiöse Gedankenwelt des Arbeiters.
anl.: Wetter f. d. Landwirtschaft.
20.00: Min. Dirigent Dr. Henschel: Die Stellung der Presse in Sowjetrußland.
20.30: Norbörnen: Einfache Abend des Stadt. Ruzard.; Werte von Royall, Beechman, H. Giraud.
21.25: Deutsche Volklieder; Mittl.; Leipziger Solistenchor.
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anl. Abendunterhaltung des Rotenbands, d. Arbeitsamtes Berlin-Mitte.



Uniformierte Schützen-Gesellschaft e. V. Neukirch u. L.

Die werthen Schützenbrüder werden hierdurch zu der für Sonntag, d. 26. d. Mts. abds. 7.30 Uhr stattfindenden **Generalversammlung**.

höflich eingeladen. Von nachmittags 3 Uhr ab Regenkleidung. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die Verpachtung des Schützenhauses sowie der Wägen für Schützengesellschaften während des diesjährigen Schützenfestes stattfindet. Die Herren Interessenten wollen ihre Angebote schriftlich und verschlossen bis zum 25. d. Mts. bei dem Unterzeichneten abgeben.

Die Bedingungen sind dabei zu erfahren. Zu beachten ist, daß die Angebote getrennt zu halten sind. Schützenhaus u. Keller extra. Neukirch 2., den 22. Juli 31. Der Gesamtverband, Köhler.

Autobus-Perlenfahrten

Dienstag, den 26. Juli 1931, ab Bischofswarda, Punkt 4 Uhr Markt: 3. Wiederholungsfahrt nach

Potsdam-Ganssouri

Jahrespreis 12.— Markt.

Donnerstag, den 30. Juli 1931, ab Bischofswarda, früh 5 Uhr Markt

Oberwiesenthal—Fichtelberg

Jahrespreis 10.— Markt.

Donnerstag, den 8. August 1931, ab Bischofswarda, früh 5 Uhr Markt

Waldheim—Schopauhalpferre—

Ariebsstein—Freiberg

Jahrespreis 7.50 Markt.

Rechtzeitige Anmeldungen erbitet

Friedrich Berger, Kamenz i. Sa. Ruf 850

Obst-Verpachtung der Gemeinde Säuritz

nächsten Sonntag, den 26. Juli, nachm. 6 Uhr, im Erbgericht daselbst.
Der Gemeinderat. Fichte, Bürgermeister.

Zur Dekoration zum Schwimmbad

Girlanden, Wimpel und Fähnchen mit dem Abzeichen empfiehlt Papierhandlung Emil Walther, Kirchstr. 4.

Mil.-V. Jäger u. Schützen
Bischofswarda u.
Sonnabend
Versammlung.

Neues Sauerkraut

Freitag früh eintreffend.

F. A. Fischer.

Frühkartoffeln

gibt ab

Max Pletsch

Ober-Putzkau 122.

Beschlagsnahmefreie Wohnung in Kirschau

zu vermieten. Gute Lage.

Zentralheizung, Bad, Gas und elektr. Strom. Näh. Gemeindevorstand Kirschau, Zimmer 7.

Wohnung

zu vermieten in

Cossern Nr. 14.

Ein Berufarbitrator-Bund

1 Jahr alt, zu verkaufen in

Schöbigen Nr. 15.

Ein 16-17jähriger

Burche od. Mädchen

für sofort in Landwirtschaft

gefunft. Zu erfragen in der

gefunft. Beschäftigt. d. S. W.

Ziegen

2 sehr gut melkende, junge

stehen zum Verkauf in

Bischofswarda

Schöbigen Weg 124 b.

DKW-Framo-Lieferwagen

Steuer- u. Führerscheintfrei

verkauft sof. ab Lager!

Martin Schreier

Fahrradstr. 1, Schmiedegasse

Vorführung sofort u. unverbindl.

Tel. 482

Voranzeige! Erbgericht Steinigtwoldsdorf!

Das diesjährige

Schützen-Fest

findet nächst. Sonntag, Montag u. Dienstag statt.

Voranzeige! Erbgericht Geißmannsdorf!

Sonntag, den 26. Juli 1931,

im neu dekorierten Saal:

Ein Fest der Blumen

Erkloff. Musik

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeit, sowie für die schönen Geschenke, die uns anlässlich unserer Verpachtung in so reichem Maße dargebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren verbindlichsten Dank

Alfred Henke und Frau

Wally geb. Keul.

Steinigtwoldsdorf, im Juli 1931.

Nachdem wir unseren teuren, geliebten Entschlafenen, Herrn Schrademeyer i. R.

Karl Josef Bönsch

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen für die vielen Beweise der Liebe unseren innigsten Dank auszusprechen.

Insbesondere danken wir noch Herrn Pfarrer Dr. Kurze für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe und den lieben kath. Schwestern, dem kath. Kasino und Kirchenchor für die letzten Liebesbeweise. Herzlichen Dank auch dem Kriegerverein und Schützerverein für das letzte ehrende Geleit.

Bischofswarda, den 23. Juli 1931.

Anna Bönsch geb. Ziegenhals, und Kinder

nebst allen Hinterbliebenen.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme sowie den zahlreichen Blumenschmuck beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, Herrn

Ernst Eduard Gottlöber

sprechen wir hierdurch allen unseren

innigsten Dank

Nieder-Putzkau, im Juli 1931.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dein Leben war Arbeit, Liebe und Güte!

Nachruf

unserer unvergesslichen, in der Blüte ihres Lebens von uns geschiedenen lieben Jugendfreundin

Margarete Arnold

Nach langer Krankheit bitteren Leiden, Führt dich des Todes kalte Hand, Sanft hinüber zu den ewigen Freuden, Zu der Ernte in der Seligen Land.

Schlummer sanft! Nach langen schweren Stunden Hat dein Gott auf ewig dich betreut, Ruh und Heilung hast du nun gefunden In dem Lande der Unsterblichkeit.

Den lieben Eltern stets zur Freude — Nun brach ihr Glück in Scherben; So groß der Schmerz, so tief das Leid, Wie schwer, so jung zu sterben!

So ruh denn aus im frühen Grabe, Dein Name wird uns teuer sein; Und laß uns noch als letzte Gabe Ein „Schlaf wohl!“ und „Ruhe sanft!“ dir weihn.

Gewidmet von der

Jugend zu Großharthau.

Die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen.

Auf Grund des § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 376) wird verordnet:

§ 1. Zuständig für die Erhebung der Gebühr und für die Eintragung des Einrichtungsvermerks in den Paß ist jede Paßbehörde im Reichsgebiet, ohne Rücksicht auf ihren Bezirk. Der Vermerk lautet: „100 Reichsmark Ausreisegeld entrichtet.“

§ 2. 1. Gegen einen Zuschlag von 50 Prozent kann die Gebühr statt an die Paßbehörde (§ 1) auch bei der Grenzübergangsstelle (an die Paßnachschaubehörde) entrichtet werden. In diesem Falle lautet der Vermerk: „150 Reichsmark Ausreisegeld entrichtet.“ 2. Der Zuschlag wird erst von Beginn des 30. Juli 1931 ab erhoben.

§ 3. Die Gebühr für die Auslandsreisen wird nicht erhoben beim Ueberqueren der Grenze:

1. Im kleinen Grenzverkehr im Rahmen der hierüber in paßtechnischer Hinsicht durch zwischenstaatliche Vereinbarungen oder in anderer Weise getroffenen Regelungen. Das gleiche gilt für den Grenzübertritt im Rahmen des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien vom 11. Juni 1922 (Reichsgesetzblatt 2 Seite 237).

2. Zum Zwecke der Auswanderung, wenn eine Bescheinigung einer größeren Auswanderer-Beratungsstelle (abgedruckt im „Nachrichtenblatt der Reichsstelle für das Auswanderungswesen“) vorliegt, wonach der Auswanderer dieser Stelle gegenüber die ernsthafte Absicht zur Auswanderung glaubhaft gemacht hat. In besonders dringenden Fällen genügt die Glaubhaftmachung der Auswanderungsabsicht ohne Vorlegung einer derartigen Bescheinigung.

3. Auch soweit die Voraussetzungen der Nummer 2 nicht vorliegen, zum Zwecke der Arbeitsaufnahme oder zur Erfüllung eines Dienst- oder Werkvertrages im Ausland.

4. Von Personal von Transportunternehmungen wie z. B. Eisenbahn, Post, Schifffahrt, Luftverkehr und Kraftwagenbetriebe sowie von Schlafwagen-, Speisewagen- und dergleichen Gesellschaften, das in oder zur Ausübung seines Berufs die Grenze überschreitet. Das gleiche gilt von der gewerbmäßigen Betriebschifffahrt einschließlich der Fischerei für die Schiffsbesatzung, für die das Schiff führenden Schiffseigner und für die sie und die Schiffsbesatzung üblicherweise begleitenden Familienangehörigen sowie die Voten.

5. Bei Transporten von erholungsbedürftigen Kindern unter 15 Jahren, soweit es sich um Sammeltransporte handelt. In diesem Falle wird die Gebühr von dem Begleitpersonal des Sammeltransportes nicht erhoben.

6. Bei Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die zwar über ausländisches Gebiet führen, aber in Deutschland beginnen und enden, sofern sich der einzelne Aufenthalt im Ausland außerhalb des benutzten Verkehrsmittels nicht über zwölf Stunden erstreckt. Das gleiche gilt auch für Seereisen, sofern der Schiffspost an der ganzen Fahrt teilnimmt und, von geringen Ausnahmen abgesehen, auf dem Schiff übernachtet.

7. Von selbständigen Gewerbetreibenden und deren Angehörigen, sofern die zuständige Paßbehörde nach Anhörung der Handelskammer bescheinigt, daß es sich um eine aus geschäftlichen Gründen notwendige Reise handelt.

8. Von Reichs- oder Staatsbediensteten, die regelmäßig in oder zur Ausübung ihrer Dienstobliegenheiten die Grenze überschreiten müssen (z. B. Zollbeamte exponierter Zollstellen).

9. Bei Reisen nach den abgetretenen Gebieten zum Besuch von Angehörigen in dringenden Fällen, namentlich bei Krankheit und Todesfällen.

10. Von Patienten oder Begleitern der deutschen gemeinnützigen Anstalten in der Schweiz (Krieger-Kurhaus, Deutsche Heilstätten und Fridericianum).

§ 4. 1. Wer auf Grund des § 3 eine Befreiung in Anspruch nimmt, hat das Vorliegen der Voraussetzungen glaubhaft zu machen. 2. Ueber das Vorliegen der Voraussetzungen des § 3 entscheidet

I. in den Fällen der Nummern 2, 3, 5, 7, 9 und 10 die Paßbehörde

II. in Fällen der Nummern 1, 4, 6 und 8 die Paßnachschaubehörde.

§ 5. 1. In den Fällen, in denen die Paßbehörde über das Vorliegen der Voraussetzungen des § 3 entscheidet (§ 4 Absatz 2 Nr. 1) ist in dem Paß der Vermerk „von der Entrichtung der Ausreisegeldentrichtung befreit“ einzutragen. 2. In den Fällen, in denen die Paßnachschaubehörde über das Vorliegen der Voraussetzungen des § 3 entscheidet (§ 4 Absatz 2 Nr. 2), bedarf es der Eintragung eines Vermerkes nicht.

§ 6. Der Entrichtungsvermerk (§§ 1 und 2) und der Vermerk (§ 5 Abs. 1) sind nach Möglichkeit auf der letzten oder vorletzten Seite des Passes anzubringen und mit Orts- und Tagesangabe, der Unterschrift des ausstellenden Beamten und dem Behördenstempel zu versehen.

§ 7. Als Paß im Sinne dieser Verordnung gelten auch die für den Grenzübertritt sonst zugelassenen Paßfahrpapiere.

§ 8. Ueber die Beschwerden gegen die Entscheidung der Paßbehörden oder Paßnachschaubehörden entscheidet der Präsident des zuständigen Landesfinanzamtes. Die Entscheidung ist endgültig.

§ 9. Die Gebühr wird nicht erhoben für Reisen, die vor Beginn des 22. Juli angetreten sind, sofern die

Grenze bis zum Ablauf des 22. Juli überschritten wird.

Berlin, 21. Juli 1931. (gez.) H. Dietrich.

Der erschwerte Grenzübertritt.

Weitere Einzelbestimmungen über den Auslandsreiseverkehr?

Berlin, 22. Juli. Die Verordnung über die Erhebung einer Gebühr von 100 Mark für Auslandsreisen wird in der nächsten Zeit wahrscheinlich noch in einigen Punkten weitere Einzelbestimmungen erhalten. So ist die Frage, ob bei Reisen nach Oesterreich doch eine Ausnahme gemacht werden kann, gegenwärtig noch in der Schwebe, obwohl aus den inzwischen veröffentlichten Durchführungsbestimmungen hervorgeht, daß eine solche Ausnahme vorläufig nicht gemacht wird. Nach den Erklärungen, die der Reichsfinanzminister gegenüber dem Oesterreich. Gesandten in Berlin abgegeben hat, unterliegt diese Frage jedoch noch einer wohlpolenden Prüfung, und es ist möglich, daß in diesem Punkte noch eine Änderung kommt. Im übrigen ist namentlich festgestellt worden, daß das Saargebiet als deutsches Inland zählt, während Danzig und das Memelgebiet unter die Bestimmungen für die abgetretenen Gebiete fallen.

In bezug auf den kleinen Grenzverkehr ist festgesetzt, daß dieser Begriff für die Frage der Reisegebühr von 100 Mark sehr eng und streng gefaßt wird, daß also von dieser Gebühr lediglich die Grenzbevölkerung selbst befreit bleibt, die im täglichen Geschäftsverkehr die Grenze überschreitet. Dagegen werden sogenannte Passagierfahrzeuge im Touristenverkehr, die bisher vielfach zum kleinen Grenzverkehr gerechnet wurden, nicht von der Zahlung der Gebühr von 100 Mark befreit (vgl. auch die Mitteilung der sächsischen Staatskanzlei). Im übrigen ist jedoch zu hoffen, daß diese Verordnung insgesamt wohl schon Ende nächsten Monats beträchtlich gelockert werden wird.

Beeinträchtigung des Ausländerverkehrs.

Berlin, 22. Juli. Die schwere Schädigung der Berliner Fremdenindustrie durch die letzten Kriestage hat dazu geführt, daß der Ausländerverkehr besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Eine Umfrage in den großen Berliner Hotels ergab, daß diese sich in den letzten Tagen bis zu 50 v. H. geleert haben. Von den Reisenden waren in fast allen Fällen 30 bis 40 v. H. Ausländer. Ein Hotel im Westen hat binnen zweier Tage 45 v. H. seiner Gäste, vor allem Engländer und Franzosen, verloren. Gleichzeitig trafen zahlreiche Abbestellungen aus England und Frankreich ein. Die Vorbereitungen für August u. September sind um etwa 25 v. H. zurückgefallen.

Erholungsreisen im Ausland auf deutschen Schiffen.

Vom Norddeutschen Lloyd wird uns mitgeteilt: Auf Grund der nunmehr veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung, betreffend die 100-Mark-Gebühr, sind diejenigen Fahrgäste von einer Zahlung der Gebühr befreit, die auf deutschen Schiffen Erholungsreisen im Ausland unternehmen. Als Beispiel für diese Reisen kommen in Frage: Die Nordkapfahrt des Dampfers Sierra Cordoba am 6. August 1931 von Bremerhaven, die Rundfahrten zwischen Bremen und den atlantischen Inseln unter Einschluß Capablanca als Anlaufhafen, ferner die Finnland-Rundfahrten. Es steht somit der Teilnahme an diesen Fahrten nichts im Wege.

Die Personendampfschifffahrt.

Infolge der durch die Notverordnung eingetretenen Unterbindung des Grenzverkehrs läßt die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-L.G. von heute an eine erhebliche Herabsetzung ihrer Preise für Ferien-, Wochen- und Werttagstagen nebst Anschlußkarten dazu eintreten.

Was ist kleiner Grenzverkehr?

Am Mittwoch trat nach der am Sonnabend erlassenen Notverordnung die Bestimmung in Kraft, laut der für jede Reise eines Reichsangehörigen, der im Inlande seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort hat, eine Gebühr von 100 M. bei der zuständigen Paßbehörde zu entrichten

ist. Für die Grenzgebiete des Deutschen Reiches, somit auch für Sachsen, ist die Vorschrift von besonderer Wichtigkeit, daß die genannte Bestimmung auf den sogenannten kleinen Grenzverkehr angewendet wird.

Den Ausdruck kleiner Grenzverkehr hat man hier zu Lande recht häufig; doch dürfte kaum allgemein eine genaue Vorstellung darüber vorhanden sein, was unter diesem kleinen Grenzverkehr zu verstehen ist. Er ist nicht etwa, wie mancher vielleicht meinen könnte, eine Einrichung, die erst nach dem Kriege unter dem Einfluß der neuen Grenzbeziehungen mit ihrer Zerreißung deutscher, wirtschaftlich eng verbundener Gebiete entstanden ist. Der Begriff kleiner Grenzverkehr ist vielmehr bereits in den nach heute gültigen, aus der Zeit des Norddeutschen Bundes stammenden Vereinsgesetzen vom 1. Juli 1869 geprägt worden. Mit der Schaffung des kleinen Grenzverkehrs verfolgte man

den Zweck, den in den Grenzgebieten ansässigen Bewohnern, die naturgemäß durch mangelnde Beziehungen mit der Grenzbevölkerung des Nachbarstaates verknüpft sind, die Erleichterung ihrer persönlichen Angelegenheiten zu erleichtern, soweit dazu ein Uebertritt über die Grenze nötig ist. In besonderen Abkommen mit den an Deutschland angrenzenden Staaten sind die Einzelheiten dieses Grenzverkehrs geregelt. Dahin gehört insbesondere die Zone, innerhalb deren sich der kleine Grenzverkehr abspielt;

diese Zone umfaßt im allgemeinen einen Streifen von 10 bis höchstens 15 Kilometer beiderseits der Landesgrenze.

Die zollrechtliche Erleichterung dieser Abkommen besteht im wesentlichen darin, daß der Grenzübertritt nicht an die strengen Regeln des allgemeinen Zollrechts gebunden ist, sondern daß die Grenze auch außerhalb der Zollstraßen — diese sind bekanntlich durch entsprechende Tafeln ausdrücklich als solche kenntlich gemacht — auf sogenannten Wirtschaftsübergängen überschritten werden darf und vor allem darin, daß Gegenstände, die an sich zollpflichtig sind, beim Grenzübergang zollfrei bleiben. Umfang und Art dieser zollfreien Einfuhr waren vor dem Kriege ziemlich großzügig bemessen worden. In der Nachkriegszeit hat man

jedoch unter dem Druck der Finanznöte und in Rücksicht auf die Vollständigkeit der deutschen Handelsabwicklung die früher gewährten Erleichterungen mehr und mehr eingeschränkt. Für die zollfreie Einfuhr im kleinen Grenzverkehr sind jetzt nur noch zugelassen frisches oder einfach zubereitetes Fleisch (das heißt geräuchert oder gepökelte) oder Schweinespeck, jedoch nicht mehr als zwei Kilogramm und Mültereierzeugnisse verschiedener Art, wie Mehl, Graupen, Gerst, Gröhe und ähnliches, ferner gewöhnliches Backwerk (Brot und Brötchen). Die Grenze darf mit diesen Waren nur bei den Zollämtern überschritten werden; Postverkehr ist natürlich nicht zulässig.

Wer von diesem kleinen Grenzverkehr Gebrauch machen will, muß sich von der Ortsbehörde seines Wohnortes einen Grenzausweis

ausstellen lassen. Aber nicht jeder ist berechtigt, einen solchen Grenzausweis zu verlangen, sondern nur die Bewohner des Grenzbezirkes. Das ist jene oben erwähnte 10 bis 15 Kilometer breite Zone entlang der Landesgrenze.

Der Ausflugsverkehr mit Tagesausweis fällt nicht unter den kleinen Grenzverkehr.

Wie uns von der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei mitgeteilt wird, wird in Kürze eine sächsische Verordnung erlassen, in der zur Notverordnung über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen u. a. festgestellt wird, daß in dem Begriff „kleiner Grenzverkehr“ der Ausflugsverkehr mit dem sogenannten Tagesausweis nicht eingeschlossen ist. Dieser Grenzverkehr ist für die Geltungsdauer der Verordnung aufgehoben.

Ein Warnruf der Reisebüros.

Von der Vereinigung Deutscher Reisebüros wird geschrieben:

Die neue Verordnung über Kapital- und Steuerflucht enthält auch die Bestimmung, daß Reisen nach dem Ausland unter eine Strafe von 100 RM. gestellt werden. In der Tagespresse ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der praktische Nutzen dieser Verordnung nicht nur gleich Null sein, sondern sich in seiner Wechselwirkung als schädlich für den deutschen Verkehr und damit für die deutsche Wirtschaft erweisen muß.

Die Vereinigung Deutscher Reisebüros e. V. hat in einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium den dringenden Antrag gestellt, diese Bestimmung sobald wie möglich wieder aufzuheben. In der Begründung gelangte zum Ausdruck, daß die deutschen Verkehrsorganisationen und Verkehrsunternehmungen jährlich viele Millionen RM. für Propaganda im Auslande ausgegeben haben, um den Verkehr nach Deutschland zu heben.

Deutschtumsverbände protestieren.

In weiten Kreisen des deutschen Volkes diesseits und jenseits der Reichsgrenzen hat die Notverordnung über die Erleichterung von Reisen deutscher Staatsbürger ins Ausland große Bestürzung hervorgerufen. Es besteht der Eindruck, als habe man in Berlin übersehen, daß die Volksgenossen in Oesterreich, Danzig, Saargebiet und Memel und darüber hinaus in allen Grenz- und auslandsdeutschen Gebieten durch die neue währungsrechtliche Scheidungslinie nicht allein wirtschaftlich, sondern auch seelisch befaßt werden.

In Ermägung dieser ersten Sorgen haben führende Persönlichkeiten der Deutschtumsverbände, unter anderem des Vereins für das Deutschtum im Auslande, des Deutschen Schutzbundes, des Verbandes der deutschen Volksgenossen in Europa, des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen, der Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft, des Hilfsbundes für die Elb-Loi-Träger im Reich, des Bundes der Saarvereine, der Landsmannschaft Eupen-Malmédy-Monschau, des Ostbundes, des Reichsverbandes der heimattreuen Oberschlesier, des Sudeten-deutschen Heimatsbundes und der Baltischen Arbeitsgemeinschaft, in eingehender Beratung beschloffen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Notverordnung, soweit sie Scheidelinien zwischen deutschem Volke diesseits und jenseits der gegenwärtigen Grenzen zieht, baldmöglichst wieder außer Kraft zu setzen, damit durch diese Uebergangsmassnahmen den Volksgenossen jenseits der deutschen Reichsgrenzen keine größeren Opfer auferlegt werden, als unbedingt notwendig ist.

Eine Katastrophe für Oesterreichs Fremdenverkehr.

Aus Wien wird gemeldet: Die deutsche Notverordnung, die jedem ausreisenden Deutschen eine Gebühr von 100 Mark auferlegt, hat das stammverwandte Oesterreich wie ein Keulenschlag getroffen. Wie stark sich diese am Mittwoch in Kraft tretende Maßnahme auswirken muß, geht daraus hervor, daß man leider schon jetzt von einer

völligen Lahmlegung des Reiseverkehrs aus Deutschland sprechen muß. Von allen Reiseländern der Welt wird dadurch Oesterreich am schwersten betroffen. 60 Prozent des oesterreichischen Fremdenverkehrs werden überhaupt nur von Deutschen bestritten, und für Tirol steigt dieses Verhältnis sogar auf 85 Prozent. Von den 400 Millionen Reichsmark, die die Deutschen alljährlich im Auslande ausgeben, gingen bisher nach einer Zusammenstellung der deutschen Verkehrsverbände 100 Millionen Mark nach Oesterreich. Die Erregung, die die deutsche Maßnahme daher in allen Kreisen Oesterreichs auslöst, ist also wohl berechtigt. Von allen Teilen Oesterreichs kommen

erregte Protestkundgebungen, und überall werden stürmisch Schritte der oesterreichischen Regierung bei der deutschen Reichsregierung gefordert, um die Maßnahme Oesterreich gegenüber rückgängig zu machen oder sie wenigstens zu mildern. Der gewesene Bundeskanzler und jetzige Landeshauptmann Vorarlbergs, Dr. Ender, hat sich sogar persönlich von Bregenz nach Wien begeben, um mit allem Nachdruck Vorstellungen gegen diese Droffnung des Fremdenverkehrs zu erheben.

Man kann verstehen, wenn die Erregung besonders in Tirol, Vorarlberg und Salzburg eine ungeheure ist. Salzburg ist insbesondere am Vorabend der Eröffnung der Festspiele auf das allerschwerste durch die deutsche Notverordnung getroffen. Es ist unbedingt notwendig, daß hier unverzüglich Milderungen für den deutschen Reiseverkehr nach Oesterreich und für die Besucher der Salzburger Festspiele getroffen werden.

Töblicher Unfall bei Pionierübungen.
Magdeburg, 23. Juli. Bei Brückenschlagübungen an der Elbe erkrankte der Pionier Rudolf Meyer vom Pionierbataillon 4. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Drei andere Pioniere, die zusammen mit Meyer in die Elbe gestürzt waren, konnten gerettet werden.

Erneutes Unwetter im Kapruner Tal.
Aus Kaprun bei Zell am See wird gemeldet: Am letzten Sonntag entlud sich gegen 16 Uhr plötzlich im Gebiete des Roserbodens und Rißsteinhorn ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Gewaltige Steinblöcke stürzten zu Tal und riesige Wassermengen wälzten sich der Kapruner Ache zu, die bald aus ihren Ufern trat und alles fortriss, was sich in den Weg stellte. Brücken und Stege wurden fortgerissen. In Kaprun wurde ein Teil des Ortes unter Wasser gesetzt. Hilfsmannschaften und Pioniere wurden eingesetzt. Auf den Bergen ist bis zur Waldgrenze Neuschnee gefallen.

Bismarcken verursachen einen gefährlichen Dammbrech.
Nahlsch (Kr. Torgau), 23. Juli. Am Mittwochmorgen gegen 5 Uhr brach der Lindemühl-Damm. Das Wasser verschaffte sich im Laufe einer halben Stunde so gewaltig Bahn, daß der Deich in einer Breite von 20 Meter fortgerissen wurde. Die Gewalt des Wassers war so groß, daß die von dem Müllerröhren in die im Damm entstandene Röhre geworfenen Reisfahnen, Balken und Wagentaseln mit fortgerissen wurden. Dabei spülte das Wasser ein 5 bis 6 Meter tiefes Loch. Die Obstbäume wurden in wenigen Minuten entwurzelt und fortgeschwemmt. Auch die Brücke zum Weinberg nahm das Wasser mit. Die Wassermassen ergossen sich über die ganze Breite der Felder und Wiesen im

Tal und verwandelte sie in einen großen See. Ueber die Chaussee Dammisch-Nahlsch spülte die tosende Flut in etwa 30 Zim. Höhe. Die Flut trägt Getreidegarben und Acker mit sich fort. Der Dammbrech soll dadurch entstanden sein, daß Bismarcken den Damm unterwühlt haben. Am Sonntag wurde eine Bismarcke in der Mühle gefangen. Der Bismarcker will noch um 1/5 Uhr den Damm abgegangen sein, ohne etwas Verdächtiges gesehen zu haben. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Selbstmordkomödie wird zum Erbschaftsord.

Lebenslanges Verbrechen an einer selbsterlöblichen Gattin.
Aus Prag wird gemeldet: Die Staatsanwaltschaft in Preara beschuldigt sich gegenwärtig mit einem Mordfall, der an Absonderlichkeit und Raffinement der Ausführung kein Gegenstück in der Kriminalistik aufweist. Die 34-jährige Frau Paula wurde von ihrem eigenen Gatten, dem Doktor Josef Petuha, vergiftet, eine Selbstmordkomödie vorzutauschen und dabei um ihrem Mann in einem Stuhl ertränkt. Drei Jahre blieb der Tod der jungen Frau in völliger Dunkel gehüllt, bis vor wenigen Tagen die Untersuchung der Einzelheiten ergab, die den Fall zu einem wahren Kriminalroman stampfen. Paula heiratete vor drei Jahren das hübsche Mädchen, um, wie er selbst jagte, später einmal in den Besitz eines Erbschafts von einer Viertelmillion österreichischer Kronen zu kommen, das der Frau mit dem Eintritt der Volljährigkeit zufallen sollte. Einige Wochen nach der Hochzeit lernte er den Bahnbeamten Josef Hanal kennen, mit dem er sich bald anfreundete. Der Freund verlockte sich in die schöne Frau, hatte aber mit seinen Bemühungen keinen Erfolg. Raue und habgier gab ihm nun einen teuflischen Plan ein. Hanal erklärte seinem Freund eines Tages, es wäre das Beste, wenn er „das junge Ding“ um die Gasse bringen würde, um rascher in den Besitz ihrer Erbschaft zu kommen. Paula konnte es nicht über sich bringen, auf dieses Anstalten einzugehen. Aber Hanal wurde bald. Er holte seine eigene Schwester als Räuber für den Verbrecher ausser. Seine Frau führte sie mit Paula zusammen und die beiden verlebte sich bald über Kopf in die Ehe. Sie besuchte ihn sogar in seiner Wohnung. Bald war er die Mädchen verlassenes Gefäß und man war für Hanal die Zueignung, neuerlich mit seinem Verbrechen herauszukommen. Jetzt wollte er den Paula überreden, seine Gattin während einer Fahrt aus dem Zug zu stehlen. Paula brachte aber auch jetzt noch vor einem Mord zurück. Erst als Juliana Hanal kategorisch erklärte, daß sie sich von ihm trennen würde, wenn die Frau am Leben bleibe, beschloß er, sie aus dem Wege zu räumen. Als Paula zu einer Ballonfahrt nach Olmütz einberufen wurde, beschloß er seine Gattin dröselig zu fesseln. Er empfing sie mit größter Zärtlichkeit und erklärte, man müsse nun sehen, daß man von Darmund das Erbschaftsgericht erhalte. Das stünge Mittel sei, eine Selbstmordkomödie vorzutauschen und den Angehörigen mitzuteilen, daß sie aus Verzweiflung über die schreckliche Wirtschaftslage ihres Gatten in den Tod gehe. Wenn sie später wieder auftauchen würde, dann müßte ihr der Darmund aus Freude darüber, daß sie noch am Leben sei, das Vermögen übergeben. Die vertrauensvolle Frau ging auf diesen Plan ein. Sie schrieb einen

Neu! MAGGI'S Rheinische Suppe (Grüne Erbsen) mit Karotten
MAGGI'S Legierte Suppe "/>Gemüse
Zwei neue Sorten, die auch Ihnen gut schmecken werden

Im Herzen rein
Einmal gen Himmel schauen
Und fühlen: Gott, mein Gott ist mein Vertrauen,
Weiß Götze, o Mensch, kann größer sein!
Siefert.

Arnold Merten's Modell
Roman von Anna Fink
Copyright by Frau Anna Fink, Dresden-Laubegast, Kralnerstr. 21
(2. Fortsetzung.)
Er war bereits beim dritten Glase angelangt, hatte sich auf seinen Divan geworfen und ließ mit wahrer Andacht und Hingabe jeden Tropfen über die Junge gleiten.
„Aber du mußt mithalten, alter Freund! Ich glaube gar, du hast das erste Glas noch nicht bewältigt!“ lachte er Peter aus, — der tatsächlich noch bei seinem ersten Glase saß. Der wehrte ab. Er vertrüge nicht soviel und der Wein sei sehr stark.
„Nein, nein, das gibt es nicht! Mir macht sonst die ganze Geschichte keinen Spaß. Wenn du einen kleinen Schwips kriegst, so macht das doch nichts!“
Brav hielt Peter sein Glas hin und ließ es sich vollschänken.
„Gott bewahre mich, Arnold“, sagte er aufrichtig entgegen, „ich glaube gar, die Flasche ist schon halbleer! Und du solltest doch lange etwas davon haben.“
Arnold mußte lachen über den Freund: „Siehst du, so sind wir Künstler —, alles oder nichts; — — — himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, wie 's so schön heißt. Wenn ich etwas genieße, will ich's in vollen Zügen genießen. Dann habe ich auch etwas davon. Hinterher ist's dann von allein wieder grauer Alltag. Du bist doch halt ein wenig pedantisch.“
„Ja, das bin ich auch“, sagte Peter ehrlich, „ich hätte den Wein ausgehoben und jeden Tag ein Gläschen getrunken.“
Arnold schüttelte den Kopf: „Wir sind schon wirklich zwei grundverschiedene Naturen. Daß du so viel Geduld hast mit mir ungebärdigem Gefellen, ist weiß Gott erstaunlich.“
„Von wem hast du dein Talent eigentlich geerbt?“ fragte Peter lechzend.
„Wohl von meinem Alten. Aber den habe ich gar nicht kennen gelernt. Er ist vor meiner Geburt gestorben. Er soll das auch gehabt haben: daß er nichts zusammenhalten konnte, wie ich. Und dann habe ich wohl auch die große Begeisterung von ihm mitbekommen. Meine Mutter heiratete dann wieder einen Freund meines verstorbenen Vaters. Was hat der oft für einen Spaß gemacht, die ganze Wohnung stellte er zuweilen auf den Kopf. Damals, ich weiß noch wie heute, war die Mutter wie ausgewechselt. Sie war stolz auf ihn. Mein Stiefvater und ich, wir vertrugen uns auch glänzend miteinander. Bis dann eines Tages — — — oh, wozu alte Geschichten aufrühren, — das führt ja doch zu nichts!“
„Ist alles schiefgegangen?“ fragte Peter teilnehmend.
„Und wie!“ brummte Arnold, „was weiß ich, wie's kam: der Vater trank gern oft mal einen guten Tropfen, er hat dann wohl irgendwelche Dummheiten gemacht. Das Geld, — wir hatten ein schönes großes Haus —, ging alles zum Teufel, — der Vater — — — ein zartes Kopfen an der Tür unterdrück Arnolds trockenen Bericht.
Peter hob ungehalten den Kopf. Ruhte gerade jetzt jemand kommen, wo Arnold im besten Auge war, ihm von sich zu erzählen.
Arnold fuhr sich mit der Hand über die leicht gerötete Stirn und atmete tief auf.
„Gerein“, rief er.

Vorsichtig wurde die Tür geöffnet. Ein junges Mädchen mit blonden Haaren guckte behutsam herein.
Beide Freunde sprangen auf.
„Nur herein, mein Fräulein“, rief Arnold, „wir sind keine Menschenfresser. Allerdings müssen Sie schon verstehen, daß es hier wüst und schlimm aussieht. Wenn eine Jungesellenhöhle, — noch dazu von einem Künstler!“
Das Mädchen war jetzt eingetreten und lächelte schüchtern. In der Hand hatte es ein verschmirtes Paket.
„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich störe, Herr Merten“, sagte sie, „aber der Postbote gab mir das Paket heute früh für Sie bei uns unten ab. Er sagte, er sei schon zweimal dagewesen damit, aber er habe Sie nicht angetroffen. Da hat er's bei uns gelassen — und hier ist es!“
„Gott, — jetzt weiß ich erst, wer Sie sind. Fräulein Thormaldt, — die Tochter des Hausbesizers, nicht wahr?“
„Ja“, sagte das Mädchen, „ich bin Gertrud Thormaldt“ und errötete, als würde sie auf einer Bage ertappt.
„Ich traf Sie neulich einmal mit Ihrer Frau Mutter“, entsann sich Arnold, „aber da hatten Sie einen Hut auf, und zudem wußte ich gar nicht, daß Herr Thormaldt auch eine erwachsene Tochter hat. Ich kannte nur den kleinen Bub.“
„Das ist mein kleiner Bruder Eduard“, berichtete Gertrud und sah Arnold ernsthaft an.
„Nun müssen Sie aber einen Augenblick Platz nehmen. Da stehen Sie schon ewig an der Tür! Das ist ja fürchterlich!“ rief Arnold.
Peter hatte sich während der Zeit im Hintergrunde gehalten.

„Also, Fräulein Thormaldt, das ist mein bester und treuester Freund, Peter Zooser“, stellte Merten seinen Freund vor.
Die beiden schüttelten sich die Hände.
„Komm her, Peter, wir wollen den Divan noch ein bißchen schön machen, damit Fräulein Thormaldt es nicht mit der Angst kriegt.“
Belustigt sah das Mädchen den Bemühungen der beiden Freunde zu. „Nun führe ich Ihnen Ihre Gemütslichkeit“, bedauerte sie. „Das wollte ich nicht. Ich muß gleich wieder hinunter.“
„Bleiben Sie noch ein paar Minuten, und vor allem, sehen Sie sich“, drängte Arnold.
Peter staunte. Er hatte den Freund eigentlich nie im Verkehr mit Frauen gesehen und verwundert sich, wie gewandt und lebenswürdig Arnold sein konnte.
Arnold Merten lernte man überhaupt nie ganz kennen, dachte er bei sich.
„Wie kommt es, Fräulein Thormaldt, daß ich Sie bislang nie gesehen habe, — obgleich Sie doch in demselben Hause wohnen wie ich?“, erkundigte sich Arnold.
„Ich war zwei Jahre fort, — in Pension. Erst bei Mutters Schwester in England, um richtig Englisch zu lernen, und dann noch ein Jahr in der Schweiz.“
„Aha“, sagte Arnold, „wie sich das so bei einer Tochter aus gutem Hause gehört, — und nun warten Sie auf den Prinzen, der Sie heimführt?“
„Arnold!“ warnte Peter etwas besorgt.
Gertrud Thormaldt hatte Arnold verbüßt angesehen, — plötzlich lachte sie hell auf.
„Die Mama hofft so was schon“, gab sie mit einem drohenden Seufzer zu, „aber ich habe gar keine Lust dazu. Ich denke mir das ziemlich langweilig.“
„Sie sind wohl noch sehr jung“, meinte Arnold in pudrig väterlichem Ton, „da hat man solche Ansichten!“
Das Mädchen errötete.
„Bring doch Fräulein Thormaldt nicht immerzu in Verlegenheit“, sagte Peter, und dann zu ihr gewandt: „Mein Freund ist Künstler, und das ist ein eigenartiges Volk. Man muß ihnen schon etwas zugute halten.“
Gertrud lachte jetzt.
„Wissen Sie, auf solchen Verkehr wird man in den Pensionen nicht dressiert“, sagte sie schalkhaft.

Peter bewunderte, wie sie sich in die für sie entschieden ungewöhnliche Situation hineinfaßte.
„Mein anhängliches Fräulein, Sie sind wie ein Engel in diese arme Behausung getreten. — bitte tun Sie mir die Ehre an und nehmen Sie ein Glas Wein.“
„Arnold“, sagte Peter ganz ernst, „wir haben kein Glas mehr, um es Fräulein Thormaldt anzubieten!“
Arnold sagte leisenmäßig: „Spille mein Glas aus für Fräulein Thormaldt, dann trinke ich aus der Flasche.“
„Ich will Sie doch Ihres Weines nicht berauben“, widersprach Gertrud, „und dann haben Sie ja Ihr Paket noch gar nicht geöffnet, — und ich muß hinunter!“
Sie war schon aufgesprungen.
Arnold drückte sie sanft, aber energisch auf den Divan zurück.
„Sie bekommen erst ein Glas Wein“, befahl er und bot Gertrud das gewaschene und gefüllte Glas an.
Sie nippte daran.
„Der Wein ist sehr gut“, sagte sie und setzte eine Kennermiene auf.
„Das finde ich nämlich auch“, meinte Arnold und tat einen kräftigen Zug aus der Flasche. „Peter, nun trink einmal ordentlich!“
Alle drei lachten.
„Nun weiß ich immer noch nicht, wie alt Sie sind, Fräulein Thormaldt“, fing Arnold Merten an.
„Ich? Siebzehn“, sagte sie lächelnd. „Aber was wird aus Ihrem Paket, das verpackt Sie ja ganz!“
„Stimmt auch“, erwiderte Arnold, „also, öffnen wirs mal.“
Er zerschchnitt mit zwei Nadeln den Bindfaden und öffnete.
Oben auf lag ein Brief.
Er machte ihn auf und las:
„Lieber Arnold! — Ich war zu meinem Geburtstag ein paar Tage zu Hause bei meinen Eltern auf dem Gut. Anbei einen kleinen Gruß, auch im Namen meiner Eltern. Wir würden uns alle sehr freuen, Dich in den Weihnachtsferien bei uns zu sehen. Meine Leute möchten Dich gerne kennen lernen. Außerdem haben sie einen kleinen Auftrag für Dich. Dein Kuri Graf Münsterberg.“
Arnold guckte in das Paket hinein: Leffel, Schokolade, ein paar große Würste, zwei Pfund Butter und sonst ein paar läbliche und nahrhafte Herrlichkeiten kamen daraus zum Vorschein.
Außerdem war dem Briefe ein Zwanzigmartschlein beigefügt. Arnold stützte das Ruwert zu sich.
„Da sieht einmal her, — lauter Herrlichkeiten zum Futtern habe ich geschafft bekommen und außerdem eine Einladung zu Weihnachten auf ein Gut. Vielleicht springt dabei sogar ein Auftrag für mich heraus!“
„Das ist aber feini!“ rief Peter begeistert, „das freut mich herzlich!“ Und er schlug dem Freunde auf die Schulter, daß es nur so schallte.
„Wer ist denn der gültige Spender?“ fragte er dann.
„Graf Kurt von Münsterberg. Wir drücken als kleine Botschaft die Schulbank zusammen und er ist sehr treu und vergißt mich nicht, der gute Junge. Er studiert zur Zeit Jus in Göttingen“, erklärte Arnold.
Peter staunte. So vornehme Freunde hatte Arnold; das hatte er gar nicht gewußt.
Peter kam aus einer kleinen Beamtenfamilie und hatte eine große Ehrerbietung und Achtung vor hohen Titeln. Und Arnold sagte das so beiläufig, als sei es das Selbstverständliche von der Welt!
Gertrud hatte mit großen Augen zugehört, wie Arnold sich über das Lebensmittelpaket geäußert hatte. So etwas war ihr noch nie begegnet.
„Haben Sie denn nicht fast zu offen für gewöhnlich?“ rief sie ihr die Frage heraus.
Arnold drehte sich plötzlich und mit leichtem Unwillen herum.
„Das Mädchen bemerke es sofort und sagte freimütig: „Ich glaube, ich hab da wohl etwas sehr Ungeheures gefragt!“ — — — (Fortsetzung folgt.)

2. Seite
Allgemein
Die ... am Dienst ... führung zusa ... und finanz ... zur Frage ... fand im ... schließliche ... Sch ... und begege ... Spitzenorga ... schließt ... gen Vert ...
In for ... schäftigte ... Zustandsre ... zu folgende ... angenommen ...
„Im ... liegt das ... gebeminten ... folge treten ... nicht ungeh ... engung der ... Grenzübert ...
Die ... angesichts d ... lage volles ... reiferkter ... solches Ver ... Maßnahme ... ein Ausdruc ... Zeit ungehe ... durch ausgel ... schwächen ... tenheit beyr ... derartige ... werden.
Gleichw ... die verfüge ... geht und da ... die untragb ... sondere mü ... den kleinen ... Rahmen des ... ter Mittel ... Die Ent ... mannschaft ... der Vorstell ... worden. Es ... trezene Stan ... wabei Verst ... zwischen erg ... ordnung über ... Erweiterung ... berüchtlicht ...
Zu Pun ... nahmen die ... die Wäber, K ... und besonde ... unierer Laus ... nen Verkehr ... sen Geschütz ... blattverfend ... dafür in Bet ...
Histo ... Die Sch ... aber sie sand ... hat. So kam ... fort zugin ... heil hernieder ... den Seiten m ... holsten stunde ... herb, und au ... heime Kräfte ... merung endl ... Sieg ihr eige ... Die Reite ... soldaten durf ... Durst gepen ... warfen sich ... einem Bach ... schlen. Die ... len ein gutes ... aus den Händ ... Der Sold ... hatte sich tap ... Bauernkerl, ei ... wert so ruhig ... Wert dabei m ... Eben war ... Bieres zu erw ... und mit der ... ihn der Befeh ... lehren.
Klaas W ... auf und bezog ... oder irgendwe ... ren Kamerade ... Zudem gall es ... und Feind in ... lichen Liebesdi ... Nordgefindel ... Klaas Wil ... Dunkel. Die ... von Bulverrau ... ten traten die ...

Die Lausitzer Verkehrsvereine zur Grenzsperr.

Allgemeine Lausitzer Verkehrsfragen.

Die Arbeitsgemeinschaft Lausitzer Verkehrsvereine trat am Dienstag in Ebersbach zu einer erweiterten Vorstandssitzung zusammen...

In sorgfamer Abwägung der gegebenen Verhältnisse beschloß man sich zunächst mit der Verordnung über den Auslandsreiseverkehr...

Entscheidung:

Am Besen des Verkehrs und aller Verkehrsförderung liegt das Prinzip der Freizügigkeit und eines möglichst ungehinderten wechselseitigen Austausches...

Die Arbeitsgemeinschaft Lausitzer Verkehrsvereine hat angesichts der schwierigen deutschen Finanz- und Wirtschaftslage volles Verständnis für die Einschränkung des Auslandsreiseverkehrs...

Gleichwohl ist die Arbeitsgemeinschaft der Meinung, daß die verhängte Grenzsperr in der vorliegenden Form zu weit geht und daß durch entsprechende Ausführungsbestimmungen die untragbaren Härten beseitigt werden müssen...

Die Entscheidung ist am Mittwoch an die Kreishepmannschaft Bauhen mit der Bitte um Erhebung entsprechender Vorstellungen bei den zuständigen Stellen weitergeleitet worden...

Zu Punkt 2 wurde beschlossen, durch entsprechende Maßnahmen die auf das Inland beschränkten Ferienreisenden auf die Bäder, Kurorte und Sommerfrischen der deutschen Gauen und besonders auf die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten unserer Lausitzer Heimat aufmerksam zu machen...

wurde überhaupt auf den Wert der Schaufensterwerbung namentlich in Klein- und Mittelstädten verwiesen...

Weiter gab der Vorsitzende von dem Plan einer Südlausitzer Grenzlandwoche in Zittau Kenntnis. Bürgermeister Dr. Köhnenburg-Zittau teilte hierzu mit, daß, falls es angeht...

Der nächste Lausitzer Verkehrstag, der in Form einer ausgesprochenen Arbeitstagung ohne Gäste durchgeführt werden soll, dürfte möglicherweise im Rahmen der Zittauer Grenzlandtagung abgehalten werden...

Unter Verschiedenem wurde die Schaffung eines Tageskalenders bzw. Monatsplanes für die jeweils in der sächsischen Oberlausitz stattfindenden Veranstaltungen besprochen...

Aus Sachsen.

Dresden, 23. Juli. Hermann Ilgen-Stiftung. Aus den Erträgen der durch die hochberzige Verfügung des Geheimen Hofrats Hermann Ilgen in Dresden geschaffenen Stiftung...

Dresden, 23. Juli. Falsche Fünfmarsstücke in der Elbe. In den letzten Tagen waren in der Elbe am Terrassenufer wiederholt falsche Fünfmarsstücke gefunden worden...

Dresden, 23. Juli. Hypothekenschwindler festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde vorgestern auf dem Hauptbahnhof der fünfzigjährige Kaufmann Wiechers aus Hannover festgenommen...

so friedfertig aus, als blickten sie auf die Mahd fleißiger Bauern und nicht auf die des beinernen Schnitters. Klaas Witts Gedanken gingen in der Einlamkeit ihrer wunderlichen Wege...

nem Besitz wurde ein größerer Posten Ruge vorgefunden und beschlagnahmt.

Dresden, 23. Juli. Kanfnen- und Laubeneinbrecher. Dienstag wurden in einer hiesigen Fremdenherberge zwei Personen festgenommen, die zahlreiche Laubeneinbrüche in den Dresdner Südvorstädten verübt hatten...

Bad Schandau 23. Juli. Ein Paddler ertrunken. Unterhalb Herrnskretschchen ertrank am Sonntagnachmittag ein Paddelbootsfahrer aus Flöha...

Cönnersfeld, 23. Juli. Einbrecher im Stationsgebäude. Das Stationsgebäude des Haltepunkts Irfersgrün im Bogtda wurde in der Nacht von einem Einbrecher heimlich betreten...

Leipzig, 23. Juli. Ein 13jähriger Schüler entführt? Seit dem letzten Sonnabend wird der 13jährige Schüler Gerhard Horst Raselt aus Leipzig-Thonberg vermißt...

Leipzig, 23. Juli. Güterzugunglück auf dem Wahrener Verschleppbahnhof. Am Mittwochmorgen gegen 1 Uhr ereignete sich auf dem Güterbahnhof Wahren zwischen Wahren und Lützschena ein Zugzusammenstoß...

Leipzig, 23. Juli. Von Einbrechern angefallen. In der Stenzlerstraße in Leipzig-Wiederitzsch wurde in der Nacht zum Dienstag der 64 Jahre alte Invalide und Gartenbesitzer Emil Rant, der eine Geflügel- und Kleintierzucht betreibt...

Die halbe Flasche.

Historische Skizze von Gertrud Busch.

(Nachdruck verboten.)

Die Schweden waren wieder einmal ins Land gefallen, aber sie fanden die Holsten gewappnet und wohl auf der Hut. So kam es zu einem gewaltigen Treffen, bei dem es hart zugeht. Es war um die Erntezeit, die Sonne brannte heiß hernieder...

Die Kellerei verfolgte den weidenden Feind, die Fußsoldaten durften sich der Ruhe erfreuen. Erschöpft und vom Durst gepeinigt belagerten sie die erreichbaren Brunnen, warfen sich wohl auch blüchlings auf die Erde...

Der Soldat Klaas Witt, im Flensburgischen beheimatet, hatte sich tapfer gehalten. Er war ein großer, blonder Bauernkerl, ein überhäufiger Haffohn, der sein Kriegshandwerk so ruhig und kräftig besorgte wie je nur bäuerliches Werk daselbst.

Eben war es ihm gelungen, eine der begehrten Flaschen Bieres zu erwerben, und er machte sich daran, sie behaglich und mit der Freude auf den Genuß zu entorken. Da traf ihn der Befehl, als Wache auf das Schlachtfeld zurückzuführen.

Klaas Witt steckte die Flasche zu sich, nahm seine Waffen auf und bezog den zugewiesenen Posten, ohne zu maulen oder irgendwelche erdichternde Vergleiche mit den glücklicheren Kameraden zu ziehen. Er wußte: Dienst ist Dienst...

Klaas Witt stand an seinem Plaz und horchte in das Dunkel. Die Nacht tropfte Kühle in die Luft, die schwer von Pulverrauch und Blutdunst war. Einer um den anderen traten die Sterne hell aus dem Dunkel hervor und sahen

die Flasche zum Mund, trank und bot die verbleibende Hälfte dem Sterbenden: „Da, du Scheim, jetzt kriegst du sie nur halb!“

Die Geschichte ward ruchbar und kam zu des Königs Ohren, dem dieser letzte Liebesdienst für einen Sterbenden imponierte. Er rief den nicht wenig und fast unbelagerten Klaas Witt zu sich, fragte ihn über das Erlebnis aus, lobte ihn und gab ihm zu einer Summe Geldes ein Wappen, das eine halbe Flasche führte.

Klaas Witt verstand nicht recht, womit er sich solch eine häßliche Summe Geldes verdient; aber er wäre kein Bauernsohn gewesen und kein Soldat, wenn er sie nicht angenommen. Schließlich konnte der König mit seinem Geld machen, was er wollte, und wenn es ihm Spaß machte, es in Klaas Witts Hände zu schütten...

Wieder klang das Stöhnen auf, und jetzt waren deutlich schwedische Worte zu vernehmen: „Wasser, Wasser — ich verbrenne —“ und nach einer kleinen Pause wurden die gleichen Worte in mühsamem Deutsch laut.

Klaas Witt forkte die Flasche zu, nahm die Waffe auf und ging den Worten nach. Es bedurfte keines langen Suchens. In einem dunklen Knäuel Loter lag ein sterbender Schwede; sein ausgeblutetes Gesicht schimmerte geisterhaft durch die Nacht; die Lippen stammelten unaufhörlich ihre arme Bitte.

„Wasser ist's nicht, was ich dir bringe“, sagte Klaas Witt und beugte sich über den Wimmernden, „aber gutes Holstenbier. Trinkt!“

Beim Anblick von Mann und Flasche lief eine Welle Blut durch das bleiche Gesicht des Sterbenden, wie ein verlöschendes Feuer, von jähem Windhauch angetrieben, noch einmal aufspringt. Die Augen funkelten in Haß und maßloser Bitter. Die schlaffe Hand trampelte sich von neuem — geldrot bligte ein Schuß auf, dröhnte in Klaas Witts Ohren; aber die Kugel, nicht für ihn gepossen, irrte in die Nacht.

Klaas Witt, zuerst verblüfft und enttäuscht, sah sich schnell. Gelassen blickte er auf das hüßliche Glied zu seinen Füßen, schüttelte bedacht den blonden Schädel, hob rasch

die Flasche zum Mund, trank und bot die verbleibende Hälfte dem Sterbenden: „Da, du Scheim, jetzt kriegst du sie nur halb!“

Die Geschichte ward ruchbar und kam zu des Königs Ohren, dem dieser letzte Liebesdienst für einen Sterbenden imponierte. Er rief den nicht wenig und fast unbelagerten Klaas Witt zu sich, fragte ihn über das Erlebnis aus, lobte ihn und gab ihm zu einer Summe Geldes ein Wappen, das eine halbe Flasche führte.

Klaas Witt verstand nicht recht, womit er sich solch eine häßliche Summe Geldes verdient; aber er wäre kein Bauernsohn gewesen und kein Soldat, wenn er sie nicht angenommen. Schließlich konnte der König mit seinem Geld machen, was er wollte, und wenn es ihm Spaß machte, es in Klaas Witts Hände zu schütten...

Aus dem Dresdner Kunstleben.

Am Dienstag trat Eugen Klopfer mit seinem Berliner Ensemble in der letzten Rolle seines Gastspiels im Schauspielhaus als Weingroßhändler Boucatal in dem dreitägigen Schwant Abgemacht — Auf von Tristan Bernard, Yves Mirande und Gustave Quinson auf, einem in Dresden noch nicht gespielten Schwant. Der Hauptwirth beruht in der utohmigen Figur des Weinhändlers in der Familie eines Marquis, Pariser Aristokraten, die sich hoch über alles Bürgerliche stellen und den Weinhändler, der den Sohn des Marquis im Weltkrieg kennengelernt hat, kein Deutnant und Nachbar im Dazwischen war, am liebsten an die Luft sehen möchten. Eine Liebesverbindung folgt der anderen, bis sogar die Verheiratung des Weinhändlers mit der adelstochter Schwester des Marquis das lustige, überkühmende und artige Stück trönt. Eugen Klopfer spielt mit einer Einheitslichkeit der Charakteristik, so daß er einer Gestalt schöpferisches Dasein gibt, die Bewunderung verdient. Reichlich Anerkennung verdienen die Leistungen Gottwants, Tadelstaps, Marquis und feinstimmiger Regisseur, von Poremstly, Madina v. Platen (ausgesprochen in der weiblichen Hauptrolle) und Mary Teubny. Endloses Dochen begleitet die Gänge.

einem neuen Heberfall auszusehen. Bereits vor acht Tagen hatten einige Burken versucht, in das Gartengrundstück Rants einzubringen, waren aber durch Bahnbedienstete in ihrem Vorhaben gestört worden. Durch den Hund Rants waren die Einbrecher bei dem neuerlichen Einbruchversuch verfangen worden.

Neues aus aller Welt. Wieviel besuchen das Deutsche Museum?

Das große Interesse, das weite Kreise der Technik entgegenbringen, zeigt sich auch in dem Besuch des Deutschen Museums in München. Nach dem Jahresbericht, den Oskar von Miller kürzlich in einer Ausschüttung vorlegte, stieg die Besucherzahl im letzten Geschäftsjahr auf 671 708. Sie übertraf die vorjährige um 50 000. Die meisten Besucher hatte das Museum am 15. August 1930 aufzuweisen, nämlich 8650 Personen.

Das Ergebnis der jüngsten Sahara- expedition.

Die unter Führung des Majors Benard le Pontols im vergangenen November von Agler aufbrochene, vom Internationalen Anthropologischen Institut zu Paris ausgerüstete Expedition in die Sahara ist kürzlich wieder in die Heimat zurückgekehrt, nachdem sie die ihr übertragenen Aufgaben mit bestem Erfolg gelöst hat. Als wichtigstes Ergebnis darf wohl die Bestätigung der schon früher ausgesprochenen Vermutung gelten, daß die heutige Sahara während der in Europa herrschenden Eiszeiten ein sehr regenreiches Klima besaß, entsprechend fruchtbar und unergiebig viel dichter besiedelt war, als es heute der Fall ist. Daraus deuten zahlreiche Funde von Waffen, Geräten und auch Steleiten aus der Steinzeit. Kulturhistorisch von Interesse erscheinen in erster Linie Löffelgegenstände, sowie Felszeichnungen aus der jüngeren Steinzeit, sowie mehrere in der Nähe von Steinbrüchen gelegene Siedlungen, in denen, wie die tells fertigen, teils unvollendeten Pfeilspitzen, Messer usw. zeigten, diese Waffen und Werkzeuge wohl handwerksmäßig hergestellt wurden. Neben den anthropologischen und vorgeschichtlichen Forschungen standen solche verkehrstechnischer Art. Man verwandte nämlich nicht die für Wüstenfahrten bisher fast ausschließlich üblichen Raupenschlepper, sondern Zweifachser mit für diese Fahrt eigens angefertigten Ballonreifen, die, nur mit geringem Ueberdruck aufgepumpt, sehr breit und weich auf dem Boden aufgaben und so auch sandige Strecken gut passieren konnten. Die mit Dieselmotoren von 40 bis 45 PS ausgerüsteten, vier Tonnen schweren Wagen vermochten eine Nutzlast von drei Tonnen, zeitweilig auch mehr, zu befördern. Der Vorteil der Schwer-

motoren bei Fahrten durch Wüstengebiete gegenüber den alten Benzinmotoren trat klar zu Tage; der Bedarf an Kühlwasser erwies sich als außerordentlich gering, Verluste an dem kostbaren Brennstoff durch Verbrennung, wie beim Benzin, traten nicht auf. Die von der Expedition gemachten Erfahrungen dürften die weitere Entwicklung der Verkehrsverhältnisse in der Sahara einschneidend beeinflussen.

Kämpfe mit Menschenfressern im Kongo.

Kapstadt, 23. Juli. Nach hierher gelangten Berichten aus dem Belgischen Kongo soll der Distriktskommissar Balot, der sich nach einem Dorfe bei Leopoldville begeben hatte, um eine Untersuchung über einen Angriff auf einen Kaufmann anzustellen, von Eingeborenen ermordet worden sein. Ferner hätten diese seinen Leichnam zerstückt und gegessen und dann den Ortsverwalter angegriffen, der nur durch das Eintreffen von Polizei dem schrecklichen Schicksal Ballots entgangen sei. In dem darauffolgenden Kampfe seien sieben Eingeborene getötet worden. Später sei es zu neuen Kämpfen gekommen, bei denen etwa 50 Eingeborene durch Maschinengewehrfeuer getötet worden seien.

— Das siebente Todesopfer des Montblanc. Bei der Besteigung des Montblanc ist der Wiener Alpinist Dr. Frh. Diehl durch Erfrieren tödlich verunglückt. Mit diesem Unglück hat die Hochtouristik allein im Montblanc-Gebiet in diesem Sommer bereits sieben Todesopfer gefordert.

— Die Mumie in der Wohnung. In den nächsten Tagen wird in Düsseldorf ein Prozeß verhandelt, der wegen seiner eigenartigen Vorgeschichte großes Aufsehen erregt. Unter Anklage stehen der italienische Rechtsanwalt Dr. Mancini, der in der Königsallee wohnt, und einige andere Personen wegen Freiheitsberaubung. Dr. Mancini hatte im Juni 1930 an die deutschen Behörden den Antrag gestellt, die Leiche seiner vor zwei Jahren in Italien verstorbenen Gattin, der Tochter eines Düsseldorfer Weinstubenbesizers Faccenda, aus Italien nach Deutschland überführen und in Düsseldorf beisetzen zu dürfen. Die Leiche war in Genua einbalsamiert worden. Mit dem Antrag verknüpfte Dr. Mancini die Bitte, die Leiche etwa eine Woche hindurch in seiner Wohnung aufbewahren zu können, inwieweit würde er ein Mausoleum errichten. Die zuständigen deutschen Behörden genehmigten zwar den Antrag auf Einführung der Leiche zwecks Beisetzung, lehnten jedoch den Wunsch, sie in der Wohnung aufzubewahren, ab. Dr. Mancini stellte trotzdem

den Sarg im Salon seiner Wohnung auf. Als die Stadtverwaltung ihn aufforderte, die Leiche unverzüglich beerdigen zu lassen, schrieb er zurück, die Leiche im Sarg sei keine Leiche im Sinne des deutschen Gesetzes. Darauf wurde die zwangsweise Beisetzung angeordnet. Der Italiener dachte nicht daran, nachzugeben, drohte, den Oberbürgermeister wegen Hausfriedensbruchs zu belangen und wandte sich behördlich an den Regierungspräsidenten. Der verweigerte dann, daß die Beisetzung sofort stattfinden dürfte. Als Polizeibeamte später eine Hausdurchsuchung abhielten, ließ Dr. Mancini sämtliche Ausgänge der Villa sperren, so daß die Beamten erst das Ueberfallkommando alarmieren mußten, um wieder ins Freie zu gelangen. Die Mumie wurde dann zwangsweise beigesetzt. Jetzt hat sich Dr. Mancini wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Die Verhandlung findet am 24. Juli statt.

„Auf den Garben liegt der Kranz.“

Heimische und fremde Bräuche zur Erntezeit. — Die Opferung der Nilbraut. — Zuckerrohrpressen müssen lärmern. Von Ludwig Vogt-Harrach.

(Nachdruck verboten.)

Es ist nicht nur auf die Ernährungsschwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit zurückzuführen, sondern mehr noch auf die mit dem Anwachsen der Häusermeere stets stärker werdende Sehnsucht nach der freien Natur, wenn sich bei der großen Masse der Städter ein wachsendes Interesse für die Arbeit und Lebensweise des Bauern bemerkbar macht. Und das Blut unserer Vorfahren, die doch zum größten Teile auf dem Lande aufgewachsen sind, regt sich gerade in jüngster Zeit besonders stark bei den vielen tausend Stadlern, die sich alljährlich weit draußen vor den Toren der Großstadt anbauen und sich so sehr vom Asphalt losgelöst fühlen, daß sie gar alle die teilweise noch aus der Heidenzeit stammenden Bräuche des Landmannes zur fröhlichen Auserhebung bringen. So hat man auch in diesem Jahre in vielen Gegenden unseres Vaterlandes beobachtet können, wie viele der mit dem Einzug des Sommermonds und der Bestellung des Feldes verbundenen häuslichen Sitten und Feste am Rande der Großstadt mit Hingebung — besonders natürlich seitens der Jugend — begangen wurden.

Und das ist gut so. Besteht doch vielfach bei den Landleuten die Anschauung, der Städter mache sich über ihre alten, von den Vorfahren überkommenen Sitten lustig oder blide gar verächtlich darauf herab. Diese Scheu gegenüber den besonders zur Ferienzeit aus den Häusermeeren hervorquellenden Scharen, die sich voll Lusthunger in alle deutschen Gauen ergießen, trägt zum großen Teil die Schuld daran, daß die alten Bräuche stellenweise so arg vernachlässigt worden sind.

Mannigfaltig wie das kulturelle Leben der verschiedenen deutschen Volksteile ist auch das Brauchtum der Landbevölkerung zur Erntezeit. Naturgemäß hängen jedoch alle Völker, die noch in weit größerem Maße als wir von der Landwirtschaft leben, auch heute viel näher an den alten Liebertiefen. Am sinnfälligsten kommt dies wohl in Ägypten zum Ausdruck, dessen Geschick bekanntlich mit den alljährlichen besuchenden Ueberschwemmungen des Nils verbunden ist. Denn überall dort, wo die lebende Kraft des Wassers endigt, erstirbt auch das frische Grün der Pflanzenwelt und beginnt das fahle Gelb der toten Wüste. Das große Fest, durch das die Ägypter dem Strome ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, ist die alljährlich stattfindende Opferung der Nilbraut. Dann ziehen aus allen Teilen des Landes gewaltige Pilgerscharen in feierlicher Prozession herbei und sammeln sich am Ufer des Flusses. In alter Zeit wurde auf Grund des königlichen Papyrus das schönste unter den jungen Mädchen der vornehmsten Familien auserwählt und mit den kostbarsten Juwelen sowie einem von Gold und Silber blühenden Gewande geschmückt. Darauf bestieg die Nilbraut einen bunt bemalten, mit Blumen verzierten Nachen, den prächtige Boote in Ungeheurer Gestalt umschwärmten. Tausende von Vögel jeder Größe regneten aus das gekrönte Haupt der jungen Schönen hernieder. Bis die Sonne sich zum Untergange neigte, dann fand die eigentliche Vermählung statt: Die Nilbraut wurde im Strome ertränkt.

Heute ist das Menschenopfer abgeschafft, aber die Nilhochzeit wird alljährlich begangen. Bis vor kurzem war man statt des lebenden Mädchens ein Standbild aus Gips in die Fluten. Im übrigen ist dieses Fest noch immer eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Ein großes, mit Blumen und Fahnen geschmücktes Zelt dient zum Empfang des königlichen Abgesandten und der Minister. Natürlich fehlt auch das Feuerwerk nicht, und riesige Raketen spielen die Nationalhymne.

In manchen Ländern halten die Eingeborenen selbst dann an den alten Bräuchen fest, wenn es ihnen Schaden bringt. So ist es in vielen Teilen Indiens noch nicht gelungen, die von der Präsidentschaft Bombay eingeführte Zuckerrohr-Presse zu verbreiten. Und zwar aus einem recht seltsamen Grunde. Weil die Maschine nämlich zu leise arbeitet! Da kann niemand sie hören, auch der arme Mann nicht, den der vertraute Ton doch herbeiloden soll, damit der Bedürftige seinen Anteil an der Ernte der Besizenden zu Empfang nehme. Die Gabe, die ein Bettler erhält, bringt Segen über das Haus des Spenders. Ein Landwirt, der da drischt, darf keinen Wandersmann ungefüttert an seinem Hofe vorbeiziehen lassen, sondern wird ihn vielmehr solange festhalten suchen, bis alles Getreide auf der Lenne ausgewogen ist. Der Bauer, der von seiner Ernte nicht dem Bedürftigen und dem Fahren den mittelst, muß an seinem Gute schweren Schaden leiden. Und wenn die Zuckerrohrpresse schweigend arbeitet, dann kommt eben kein Bettler, um sich ein Krüglein des süßen Saftes zu holen und dem Landmann Segen zu bringen. Es wird also den Maschinenfabriken nichts anderes übrig bleiben, als dafür zu sorgen, daß die Zuckerrohrpressen einen gehörigen Lärm durchführen können. Es ist kaum anzunehmen, daß ihnen dies sehr schwer fallen wird.

Es ist wohl kein Zufall, daß gerade jene Völker, die am zähesten an ihren überlieferten Bräuchen hängen, auch ein ausgeprägtes Nationalgefühl besitzen. Wie sich gerade heutigen Tages bei den Ägyptern und Indern zeigt, die trotz Jahrhunderte langer Unterjochung und trotz mannigfacher, in Land und Volkstum begründeter Schwierigkeiten den Kampf um die schließliche Befreiung vom Joche der Fremdherrschaft nicht aufgeben.



Die letzte Vorbereitungs zur Nordpol- fahrt des „Graf Zeppelin“.

Der russische Professor Samoilowitsch (links) bei Dr. Eddner in Friedrichshafen.
Der wissenschaftliche Leiter der Arktisfahrt des „Graf Zeppelin“, Prof. Samoilowitsch, ist jetzt in Friedrichshafen eingetroffen, wo er mit Dr. Hugo Eddner die letzten Besprechungen für die geplante Expedition hielt. Der Start des Luftschiffes soll am 24. Juli erfolgen.



Die Königin von Rumänien im Londoner Exil.

Königin Helene von Rumänien mit ihrer Schwester, der Prinzessin Irene von Griechenland, in London.
Nachdem alle Versuche einer Wiedervereinigung des rumänischen Königs paares gescheitert sind, hat sich Königin Helene ins dauernde Exil nach London begeben. Nur einmal im Jahre ist es ihr für kurze Zeit gestattet, ihren Sohn, den Kronprinzen Michael, zu besuchen.



Schwerer Unfall beim Rhön-Regelflugwettbewerb.

Oersfeld, 22. Juli. Der diesjährige Rhön-Regelflugwettbewerb wurde am Mittwochsabend von Professor Georgii, dem Direktor der Rhön-Rositten-Gesellschaft, eröffnet. 55 Maschinen nahmen am Wettbewerb teil. Bei dem ersten Fluge ereignete sich leider ein Unfall. Der Segelflieger Otto Fuchs stürzte mit der „Starkenburg“ über dem Voelstein ab. Seine Maschine wurde völlig zerstört. Otto Fuchs erlitt einen Oberschenkelbruch, aber sein Befinden ist den Umständen entsprechend gut.



Italien baut einen neuen Antwärtter auf das Blaue Band des Ozeans.

Der italienische Ozeandampfer „Reg“ wird am 26. Juli in Genua vom Stapel laufen. Dieses Schiff, das den regelmäßigen Postdienst zwischen Neapel und New York versehen soll, gilt als ernsthafter Konkurrent der „Bremen“ für das Blaue Band des Ozeans. Allerdings wird seine Fertigstellung noch über ein Jahr in Anspruch nehmen.

Die schlimmsten Augenblicke meines Lebens.

Abenteuer mit Löwen. — Das gefährlichste Tier der Wildnis.

Von Hauptmann Louis P. Bowler, dem bekannten Großwildjäger.

(Nachdruck verboten.)
 Ich werde nie vergessen, wie ich um Haarebreite dem Gefährlichsten und bösartigsten Tier der Wildnis, zertrampelt zu werden. Die Elefanten leben unter sich nach bestimmten Gesetzen, und als „Rogue“ bezeichnet man gewöhnlich einen Bullen, der von seinen Genossen wegen Verletzung der Regeln aus der Herde verstoßen wurde. Bis zu dem Augenblicke, da das hier in Frage kommende Tier versuchte, mich anzubringen, tat es mir geradezu leid, einen so unendlich trostlosen Eindruck machte es. Man wird mir nie einreden können, das Gesicht eines Elefanten vermöge nicht seine traurige Stimmung widerzuspiegeln.

Ich trock durch ein Dickicht von Moramballa-Bäumen, als ich plötzlich einen tiefen Seufzer vernahm. Das Geräusch schien von oben zu kommen; als ich ausblühte, sah ich einen riesigen „Rogue“ sich an einem Baumstamm scheuern. Ich war mir meiner gefährlichen Lage bewusst, denn der „Rogue“ greift ohne weiteres an. Und schon hatte er mich auch gewittert, stieß einen Wutschrei aus und stürzte auf mich zu. Ich konnte gerade noch einen Schnappschuss andringen, bevor ich zur Seite sprang; wie es mir schien, zwischen den mich fast zerstampfenden Beinen hindurch. Der Elefant donnerte vorüber, machte kehrt und griff mich von neuem an. Dieses Mal hatte ich einen kurzen Augenblick länger Zeit, machte indes neu laden. Zu meinem Glück brachte mein nächster-Schuss ihn zu Boden, nicht mehr als drei Meter von der Stelle, an der ich stand.

Ich möchte wohl wissen, wie viele Reisende schon einmal von einem Krotobil gepackt und doch mit heiser Haut davon gekommen sind, so daß sie ihr Erlebnis erzählen könnten! Ich habe es durchgemacht, als ich einmal mit drei Eingeborenen den Sambesi hinunterfuhr. Wir waren im Begriff, unser Boot an Land zu ziehen, um dann das Lager aufzuschlagen, denn wegen der Krotobile und Flußpferde reist man nicht gern nach Dunkelwerden. Plötzlich stieß ein Schwarzer, während er nach einigen überhängenden Zweigen griff, einen Schrei aus. Er war teilweise über Bord gefallen und von einem auf der Lauer liegenden Krotobil gepackt. Unsere Hilfe kam zu spät. Der Unglückliche wurde unter Wasser gezogen, ehe wir ihn erreichen konnten.

Als ich einen Augenblick später in das seichte Wasser sprang, um das Boot festzumachen, fühlte ich mich am Bein gefaßt. Zu meinem Glück trug ich dicke Ledergamaschen, die aufsprangen, als das Krotobil von der einen und meine Schwarzen von der anderen Seite zogen. Hätte die Bestie mich in tiefes Wasser schleppen können, so wäre es mit mir aus gewesen.

Ich habe mehrere Abenteuer mit Raubtieren erlebt, bei denen es hart auf hart ging. Einmal griffen mich Löwen binnen einer halben Stunde zweimal an, und im zweiten Falle stieß ein solcher mich Hals über Kopf von meinem Wagen. Ich trieb damals eine Rinderherde durch die Kalahari-Wüste. Wir hatten Lager gemacht, mit einem Kreis von Hochweibern ringsum, die herumstreichende Raubtiere abschrecken sollten. Am frühen Morgen weckte mich starker Regen, der, wie ich mir sofort sagte, unsere Feuer ausgelöscht haben mußte. Löwen waren bestimmt in der Nähe, da sie gern auf Beute ausgehen, wenn prasselnder Regen ihnen das Anspielen erleichtert.

Und wirklich, an der anderen Seite des Lagers tauchten zwei glühende Punkte auf. Ich griff zur Büchse und schoß auf die Bestie, die schon auf mich losprang. Der Löwe war auf der Stelle tot, und ich sprang zur Seite, um nicht von dem fallenden Körper erdrückt zu werden. Wir gingen

dann wieder zur Ruhe, aber im gleichen Augenblicke begannen die Rinder zu brüllen, und schon brachen sie aus ihrer Umzäunung aus. Ich stieg auf einen Wagen und sah, wie drei Löwen sich über die von ihnen geschlagenen Tiere hermachten. Ich konnte nur schlecht schießen, da die erschrockenen Eingeborenen in der Schußlinie herumliefen. Aber da ich wußte, wie gefährlich die Löwen sind, wenn sie einmal Blut geleckt haben, versuchte ich mein Glück und feuerte. Die Kugel verfehlte ihr Ziel, veranlaßte indes die Löwen, von ihren Opfern abzulassen und mich anzunehmen. Mir blieb keine Zeit mehr für einen zweiten Schuß; das erste, dessen ich mich danach erinnere, ist, daß meine Schwarzen sich bemühten, mich wieder zum Bewußtsein zu bringen. Glücklicherweise war die Löwin, die mich vom Wagen gestoßen und dadurch betäubt hatte, zu sehr erschreckt worden, um ihr Wert zu vollenden.

Immerhin ziehe ich den Angriff eines Löwen dem eines Büffels bei weitem vor. Dieser ist ebenso schlau wie bösartig und weiß häufig auch den erfahrensten Jäger zu überraschen. Es fehlte fast nichts, daß mich einmal ein Büffel erwischt hätte, als ich auf einen Kububullen pürchte, der meine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Gerade im Augenblicke des Abdrückens hörte ich hinter mir ein entschliches Gedrüll. Ein schneller Blick rückwärts zeigte mir einen der gefährlichsten Wuschbüffel, der mich durch das hohe Gras hindurch annahm. Mir blieb keine Zeit mehr zum Schließen.

Ich ließ die Büchse fallen und machte mich auf die Beine. Der Boden zitterte, als der Büffel heranstürzte. Instinktiv warf ich ihm meinen schweren Regenmantel auf die Hörner und sprang zur Seite. Doch ich hatte den Abstand unterschätzt, das gebende Tier streifte mich gerade noch im Vorüberfliegen. Der Stoß brach mein Handgelenk, und erst nach Stunden vermochte ich ins Lager zurückzugehen.

Das schlimmste aller aufregenden Abenteuer, die ich erlebt habe, war indessen doch jenes, als ein zu höchster Wut gereiztes Flußpferd mich jagte. Die Sache ereignete sich am Sambesi, gar nicht weit von jener Stelle, wo mich beinahe das Krotobil erfaßt hätte.

Es dümmerte und meine schwarzen Ruderer suchten eifrig nach einem guten Lagerplatz. Ich lag im Halbtschlaf hinten im Boot, ermüdet von anstrengenden Vermessungsarbeiten in dem bergigen Gelände.

Plötzlich rief einer der Eingeborenen mir zu, ein Flußpferd mit seinem Jungen sei ins Wasser gegangen und schwimme auf uns zu. Ich dachte an keine Gefahr, blieb ruhig liegen und schloß ganz ein. Als ich erwachte, fand ich mich mit den Wellen kämpfend im Wasser wieder.

Das Flußpferd war auf das Boot losgeschossen und hatte es zum Kentern gebracht. In meinem ganzen Leben bin ich nicht so schnell geschwommen. Nicht hinter mir war das alte Flußpferd; vom Lande aus riefen die Neger, die glückselig das Ufer erreicht hatten, mir Mut zu. Um eines Gedankens Länge kam ich vor dem weiltäufenden Rachen des Untieres ans Land.

Turnen, Spiel und Sport.

Wetbeergebnis zum VWDV-Vokal 1931/32.

Die geänderten Bestimmungen für die Austragung des VWDV-Fußballpokals (Stellung der VV.), deren Genehmigung durch den Weihenfelser Verbandstag beabsichtigt, haben bewirkt, daß die im Vorjahre zu beobachtende Pokalmitgliedschaft der spielfähigen Vereine ziemlich ganz verschwunden ist. Von den erstklassigen Vereinen haben etwa 225 ihre Meldungen abgegeben, so daß also kaum 20 fest und unter diesen 20 fehlenden befindet sich eine ganze Reihe weniger bedeutender Vereine aus kleineren Gauen. Von den spiel-

fähigen Vereinen des Verbandes ist allgemein nur der Stadiner Sport-Club auf seinem Bezirke beschieden geblieben. Dieser ihm und Weihenfelser nehmen alle erstklassigen Vereine des Gaus Ostschlesien teil. Auch vom Gau Groß-Beipzig werden alle Erstklassigen vertreten sein außer Olympia-Germania. Im Saalegau, Mittelhessen, Mittelbegräu, Vogtland beteiligen sich die Erstklassigen restlos, ebenso in Nord- und Ostthüringen, Anhalt, Harzgau, Kyffhäuser, Saale-Eißer, Westschlesien, Südhüringen und Westthüringen.

Zum Verbandstag des VWDV.

Weihenfels als Sportstadt.
 Weihenfels, die Stadt, in der am 15. und 16. August der Verbandstag des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine stattfinden wird, hat als Sportstadt einen Namen weit über das Verbandsgebiet hinaus. Vor allem die Erfolge des VWDV-Bezirks für Weihenfels, der in diesem Jahre nicht nur in überaus schöner Weise die Handball-Meisterschaft des VWDV errang, sondern auch in den Spielen um die Handball-Meisterschaft der DSB glänzend abschnitt, ließen den Namen Weihenfels in der ganzen deutschen Sportbewegung aufsteigen. Auch im Fußball haben Weihenfelser Vereine bei Spielen um Meisterschaften und Pokale schon oft Großstadtvoreine aus dem Rennen gemoriert. Pausen, der bekannte Internationale des VfB-Berlin, stammt aus Weihenfels und hat sich dort die ersten Sporen im Sport verdient. Auch Hergert, der jetzige Mittelhafer des FC-Vilmanns und Spieler der Deutschen Ländermannschaft und der süddeutschen Verbände, spielte vor einigen Jahren in Weihenfels. Der Fußballklub Preußen (jetzt TuRa), dem beide angehörten, ist einer der Gründer des VWDV.

Aber nicht nur durch seine sportlichen Taten ist Weihenfels rühmlich herorgetreten, sondern auch durch die Förderung des Sports seitens der Stadtverwaltung und sonstiger Behörden. Als eine der ersten Städte wurde in Weihenfels ein Stadions für Weihenfels gegründet, dem bald eine sportärztliche Untersuchung- und Beratungsstelle angehängt wurde, in der alle Sportler kostenlos Untersuchung und Beratung erhalten. Das Schwimmen in den Schulen wurde schon vor Jahren obligatorisch eingeführt. Durch Schaffung von Sport- und Spielplätzen und Unterstützung von Vereinen hat die Stadt hier Erhebliches geleistet. Sie könnte ihr Wert vor einem Jahre mit der Schaffung eines städtischen Stadions, wie es manche Großstadt nicht aufzuweisen hat.

Da ist es natürlich kein Wunder, wenn der Sport in Weihenfels eine große Ausdehnung erfahren hat. In der Ortsgruppe des Deutschen Reichsausschusses für Weihenfels, dem Weihenfelser Bund für Weihenfels, sind nur aus der Stadt Weihenfels 37 Vereine mit über 4500 Mitgliedern vereinigt (neben zahlreichen Bandovereinen). Das sind in einer 40000 Einwohner zählenden Stadt weit mehr als 10%. Die sieben, am Orte befindlichen und dem VWDV angehörenden Vereine, haben nach der letzten Bestandsaufnahme 1322 Mitglieder, außerdem sind im Stadions Weihenfels noch 12 VWDV-Vereine mit über 800 Mitgliedern. Die Weihenfelser Sportvereine haben außer dem städtischen Stadion noch acht eigene Sportplätze zur Verfügung, daneben besitzen natürlich auch die zahlreichen Turnvereine eigene Turn- und Spielplätze. Im Saale-Eißer-Gau spielen die Weihenfelser Vereine im Fußball, Handball u. der Weihenfelser eine führende Rolle.

Vorschau für Hoppegarten.

Nach den großen Ereignissen der Internationalen Woche tritt nun wieder der Nüchternheitssport in seine Rechte. Mit einer Ausnahme wird man am Donnerstag in Hoppegarten harte Felber zu sehen bekommen. Als Hauptereignis darf man den Preis von Köpenick bezeichnen, in dem einige Pferde der guten 2. Klasse über 1400 Meter der geraden Bahn geschickt werden. Sehr hart ist der Stall Oppenheim durch Roten (Grabich) und An der Wien (Jehlich) gerüstet. Beide treffen in Bando (Sajdit), Presta (Böhle) und Chamberlin (Haynes) auf mindestens ebensolche Gegner. Aber auch Karick (Zimmermann), Baese (Huguenin), Napoleon (Schmidt), Faro (D. Schmidt) und Dionys (Beyer) sind keineswegs ausschüsslos. Ein selten offenes Rennen. Den Preis von Ucker bestreiten einige besonders hochgehaltene Zweijährige, so der Weihenfelser Janus und der Oppenheimer Aventin.

Vorauslagen: 1. Rennen: Gestüt Modlinghoben; 2. Rennen: Melodi — Ciffing; 3. Rennen: Widy — Weabeke; 4. Rennen: Presta — Stall Oppenheim; 5. Rennen: Esto Vir — Pepsita; 6. Rennen: Janus — Aventin; 7. Rennen: Heßleherin — Ordinus. Saint Cloud: 1. Rennen: Sanaton — Setina; 2. Rennen: Stall Martinz de Hay — Belrose; 3. Rennen: Andienne — Eagle; 4. Rennen: The Trail — Carina; 5. Rennen: Wif Rabal — Epicura; 6. Rennen: Die Lindo — Bendorra II.

Nachfahrtport.

Schillmader Werner Krüger 7. Nach achtstägigem Krantentlager erlag in der Nacht zum Dienstag der am Montag voriger Woche bei den Rennen auf der Köln-Niedler Bahn schwer gestürzte Berliner Schillmader Werner Krüger seinen Verletzungen. Der aus Lübeck gebürtige Krüger erreichte ein Alter von 53 Jahren und ist bereits seit rund 30 Jahren als Schillmader tätig, nachdem er vorher sich als Amateurkrieger hervorgetan hatte. Krüger schied an keinem großen Rennen vor dem Kriege und führte zahlreiche bekannte Rennfahrer zu Erfolgen. Sein größter Triumph war die Weltmeisterschaft im Jahre 1903, wo er seinen Schilling Budemars (Schweiz) in Kopenhagen zum Siege führte.

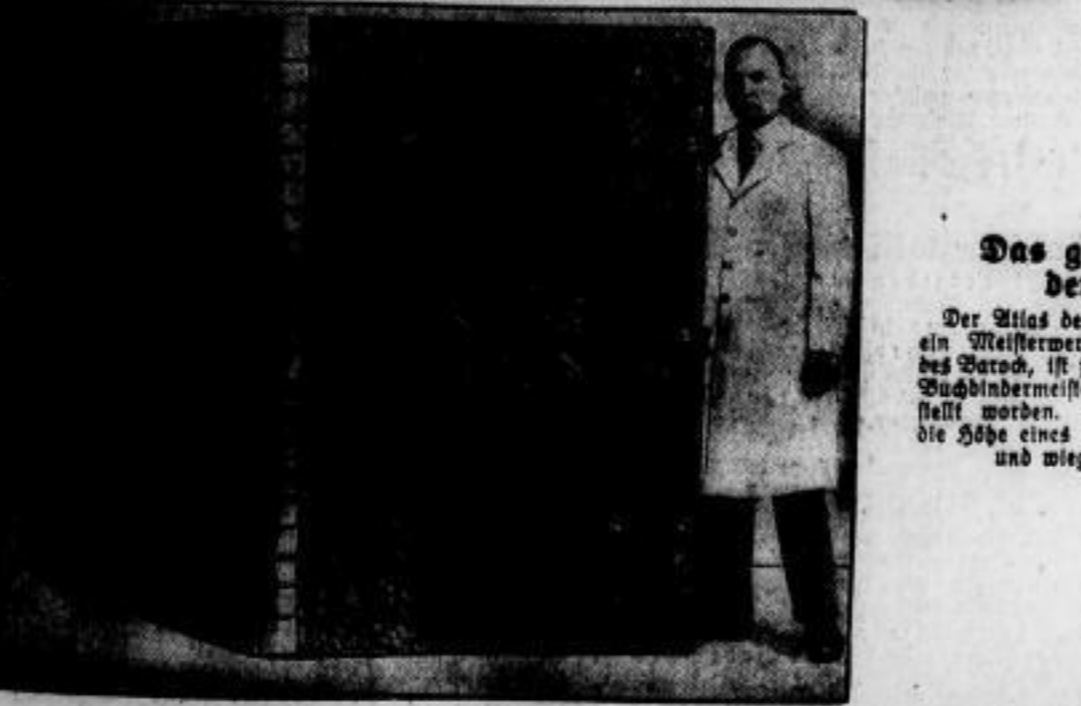
Weltmeister Binda schwer gestürzt. Einen bedeutenden Unfall erlitt der Strahlenfahrer-Weltmeister Alfredo Binda bei dem Radrennen in Civitavecchia. Gleich zu Beginn eines 100-Runden-Einzelfahrens kam Binda durch Gabelbruch schwer zu Fall und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Obwohl der Italiener wegen seines Nervenschocks noch nicht genau untersucht worden ist, glauben die Ärzte, daß er in etwa drei Wochen wieder hergestellt sein wird. Es ist also sehr fraglich, ob Binda seinen Titel Ende August in Kopenhagen verteidigen kann.

Große Fahrt der Deutschen.

Die Tour-de-France-Fahrer in Belfort.
 Die 10. Etappe der Tour de France, die am Dienstag von Genian am Genfer See nach Belfort führte, brachte endlich die schon seit langem erwartete große Offensive der deutschen Mannschaft. Bei schlechtestem Wetter ging es zunächst über Genf. Dann folgte beim 71. Kilometer als einzige große Steigerung der 1322 Meter hohe Col de la Faucille. Beim Aufstieg erfolgte der erste deutsche Angriff. Rege und Thierbach spritzten gewaltig los, nur di Pocco konnte ihnen folgen, und diese drei erreichten als erste die Höhe. 40 Sekunden später folgte Stöpel und mit Abstand Bulla. Auf der steilen Talfahrt dühten die Deutschen aber wieder Terrain ein, und es bildete sich eine 30 Mann starke Gruppe. Die Strahlen wurden immer schlechter, dazu kam der strömende Regen, so daß ein Tempo von nicht mehr als 20 Kilometer gefahren wurde. Nach 220 Kilometer ging es neuerlich los. Diesmal waren Geyer und di Pocco die Ausreißer. Das Feld erkannte die Gefahr zu spät. Es entwickelte sich eine große Jagd, bei der das Feld immer weiter auseinanderfiel, während die beiden Spitzenreiter ihren Vorsprung schließlich auf fast sieben Minuten ausdehnen konnten. Mit mehr als einstündiger Verpätung erreichten di Pocco und Geyer als erste das Etappenziel, wobei der Italiener (10 : 33 : 48) dem Deutschen mit einer Länge das Nachsehen gab. Dritter wurde Redry, dann folgte eine Minute später Thierbach (10 : 41 : 19) und Demote. Nach zwei weiteren Minuten kam das Gros des Feldes in Stärke von 15 Mann, darunter Buje, Siegel, Rege und Bulla. Stöpel wurde 25., Eieroni: 35. Im



Auch die tüchtigen Frauen müssen lesen lernen.
 Frauen erhalten Unterricht in der neuen lateinischen Schrift.
 Das tüchtiche Gesch. mo nach alle Männer und Frauen die neue lateinische Schrift bederrschen müssen, wird überall aus strengste durchgeführt. Es werden Schulklassen für Erwachsene eingerichtet, in denen man oftmals Mutter und Tochter gemeinsam auf den Schulbänken sitzen und sich um die angewöhnten Schriftzeichen bemühen leben kann.



Das größte Buch der Welt.
 Der Atlas des Großen Kurfürsten, ein Meisterwerk der Buchbinderkunst des Barock, ist jetzt von einem Weltner Buchbindermeister wieder völlig hergestellt worden. Das Riesenswerk hat die Höhe eines erwachsenen Menschen und wiegt 2 1/2 Zentner.

